

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. Januar.

Das Kreuzungs- und Ordensfest wurde am 17. d. M. auf dem königl. Schlosse hier selbst begangen, beschränkte sich jedoch in Anbetracht der obwaltenden, die Herzen aller getreuen Untertanen mittheilnehmender Sorge erfüllenden Verhältnisse auf eine religiöse Feier. Die zu derselben eingeladenen Ordensritter und Inhaber von Ehrenzeichen versammelten sich Vormittags um 11 Uhr in der Schlosskapelle. Nachdem Se. R. H. der Prinz von Preußen, so wie Ihre Königlichen Hohheiten die übrigen zur Zeit hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses in die Kapelle eingetreten waren, begann der Gottesdienst. Der Hof- und Domprediger v. Hengstenberg hielt unter Assistenz der übrigen Hof- und Domprediger die Liturgie und die der Feier des Tages gewidmete Predigt, welche, an das Sonntagsevangelium anknüpfend, aus Beispielen der vaterländischen Geschichte die Hoffnung als gegründet darlegte, daß Gott, wie er in Zeiten großer Not und Gefahr sich diesem Lande stets hilfreich erwiesen habe, auch jetzt die Gefürthheit Sr. Maj. des Königs bald vollständig wieder herstellen werde. Hierauf wurde das Te Deum angestimmt und die Versammlung mit dem Segen entlassen.

Berlin, 19. Jan. Am Gymnasium in Treptow a. R. ist die Amtstellung des Studenten Julius Tauschek und der Dr. Dr. Ferdinand Breidenbach, von Groß-Strelitz; Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Reinhard, von Groß-Strelitz; Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich französischen Hofe, Graf von Hassfeld, von Paris.

Heute wird das Sachregister zur Gesetzesammlung für das Jahr 1857 ausgegeben.
Berlin, den 19. Januar 1858.
Debits-Komptoir der Gesetz-Sammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Montag, 18. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom gestrigen Tage, steht die Auflösung der Divans der beiden Fürstenhäusern binnen Kurzem zu erwarten, und sollen die desfallsigen Fermane dem Pfortenkommisar Safet Effendi bereits zugegangen sein.

Frankfurt a. M., Montag, 18. Januar. Die hiesigen Frankfurter Blätter bringen das offizielle Protokoll der am vergangenen Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Bundesversammlung. In derselben ist beschlossen worden, über die Anträge des Ausschusses in der holstein-lauenburgischen Frage nach vier Wochen abzustimmen. Der Gesandte Dänemarks beim Bundestage kündigte eine baldige Erklärung auf die lauenburgische Beschwerde an, verwahrt den Standpunkt seiner Regierung und sicherte unparteiische Prüfung zu.

London, Montag, 18. Januar. Mit der „Persia“ sind Nachrichten aus Newyork vom 6. d. und 1,930,750 Dollars in Kontanten eingetroffen. Die Geschäfte waren dasselbst animirter und Geld gefragter. Der Kurs auf London $109\frac{1}{2}$ — 110 . Der Dampfer „Niagara“ war aus Europa angelangt. Der Senat hat den Sundzolltraktat genehmigt. Die Nachricht, daß in Kansas Konflikte zwischen den Parteien ausgebrochen seien, hat sich nicht bestätigt. Walker befindet sich noch in Washington.
(Eingea. 19. Januar, 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 18. Jan. [Das Attentat in Paris; die holstein-lauenburgische Angelegenheit; Eisenbahnausleihen.] Schon jetzt zeigt sich in unverkennbarer Weise, daß der neueste Mordversuch der Revolutionspropagandisten erste Nachwirkungen haben wird. Wenn die Wotfürher aller konstituirter Körperschaften Frankreichs bei ihrem Empfange in den Tuilerien sich nicht bloß auf einen Glückwunsch und auf die Belohnung ihrer Ergebenheit beschränken, sondern einstimmig energische Maßregeln gegen die vor keiner Schand hat zurückbehende Demagogie in Antrag bringen, so ist das mehr als die Erregung des Augenblicks. Es spricht sich darin vielmehr eine Uebereinstimmung aller offiziellen und offiziösen Kreise aus, welche auf die Absichten der Regierung selbst einen Rücksluß erlaubt. Der Kaiser hat zwar dem loyalen Elter gegenüber große Ruhe bewahrt und sein zukünftiges Programm als das der Festigkeit und Mäßigung bezeichnet, allein das Ereignis hat einen zu tiefen Eindruck auf die Gemüther gemacht und ein zu-

grettes Licht auf das Treiben der Empörer geworfen, als daß es ohne weitere allgemeinere Folgen vorübergehen könnte. Zunächst wird unfehlbar innerhalb Frankreichs die Überwachung aller Kundgebungen des revolutionären Geistes an Strenge zunehmen und auch die konservative Opposition wird, unzulässig, mit den Schulden büßen müssen. Andererseits tritt schon jetzt mit großer Lebhaftigkeit die Frage auf, ob es nicht thunlich sei, England entweder zu der Austreibung oder doch zu einer sorgfamen Beaufsichtigung der flüchtigen Empörer zu vermögen. Unter dem Eindruck der ersten erschütternden Nachrichten zeigen auch die englischen Blätter eine ernstere Betrachtungsweise, als ihnen sonst eigen zu sein pflegt, und die „Morning Post“, das Organ des Kabinetts, bringt aus freien Stücken die Nothwendigkeit einer Beschränkung des Altprechters zur Sprache. Dennoch darf man darauf keinen zu hohen Werth legen, da die Auffassung der britischen Presse, wie die Ansicht der leitenden Staatsmänner, viel Wandelbares hat und England selten ein Zugeständniß macht, wenn sein Interesse nicht unmittelbar beheiligt ist. — Die holstein-lauenburgische Angelegenheit hat endlich in der Behandlung von Bundeswegen wieder einen Schritt vorwärts gehan. Der Bericht des Ausschusses (s. gestr. 3.), im Wesentlichen der bayrischen Ausarbeitung entsprechend, enthält ein Doppeltes: Die Nichtigkeitsklärung der neuesten, von der dänischen Krone einseitig erlassenen Anordnungen in Betreff der Verfassungsverhältnisse der deutschen Herzogthümer und dann die Aufforderung zur schleunigen Herstellung eines befriedigenden Reichsstandes. Die allseitige Zustimmung der Bundesregierungen zu dem Konklusum des Gerichts unterliegt keinem Zweifel und die Vertragung des Beschlusses hat daher nur eine formelle Bedeutung. — Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht von der nahe bevorstehenden Forderung eines neuen ansehnlichen Eisenbahnkredites zur Herstellung des preußischen Schieneweges zur russischen Grenze ist jedenfalls verfrüht. Die Angelegenheit befindet sich noch im Stadium der Vorprüfung.

Berlin, 18. Jan. [Vom Hofe; die Adressdeputationen des Landtags; Abreise des Prinzen von Preußen &c.] Ihre Majestäten hörten gestern Vormittag mit der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin und der Prinzessin Alexandrine die in der Schlosskapelle zu Charlottenburg vom Hofsprecher Sennhage gehaltene Predigt. Die Frau Großherzogin hat auf besonderen Wunsch Ihrer Majestäten die Abreise nach Schwerin bisher verschoben und wird dieselbe erst morgen sich dorthin begeben, weil Tags darauf die Tauffeierlichkeit in der großherzoglichen Familie stattfindet. Spätestens am 4. Febr. will die hohe Frau wieder zu Ihren Majestäten zurückkehren. — Der Prinz von Preußen empfing gestern Mittag die beiden Adressdeputationen der Landtagsglieder. Die Mitglieder der Deputation des Herrenhauses kennen Sie bereits, die Deputation des Abgeordnetenhauses bestand aus den Präsidenten, Graf zu Eulenburg, v. Arnim, Büchtemann und den Schriftführern Krupka, Knobloch und v. Scherck. Die Audienz fand um 1 Uhr statt, war aber nur von kurzer Dauer, weil der Prinz gleich darauf noch Vorträge entgegennahm und außerdem die bevorstehende Abreise zur See trieb. Der Präsident des Herrenhauses, Fürst zu Hohenlohe, hielt die Ansrede, in welcher er den Inhalt der Adressen wiedergab. Der Prinz erwiderte, daß er die Adressen mit um so größerer Freude entgegennahme, weil er die Art ihrer Entstehung kenne. Gott habe durch die Erkrankung des Königs dem Lande eine schwere Prüfung auferlegt, doch habe er auch die heilige Gebete erhöht und die Besserung seines k. Bruders sei im Fortschreiten. Dies schließt jedoch nicht die Nothwendigkeit aus, daß er noch einige Zeit die Stellvertretung fortführen müsse, weil der Zustand des Königs vor allen Dingen Ruhe und Schonung erfordere. Er habe die Stellvertretung übernommen, weil er glaube, sich auf die Landesvertretung stützen zu können. Schwer fasse es ihm, gerade jetzt Berlin zu verlassen und nach England zu geben, wohin ihn ein frohes Familiereignis rufe; doch habe er die Überzeugung, daß während seiner kurzen Abwesenheit die beiden Häuser des Landtages ihr Tagewerk betreiben würden und gesund und glücklich glaube er sie in wenigen Tagen wieder zu sehen. Mit einem herzlichen Lebewohl verließ der Prinz die beiden Deputationen, arbeite hierauf mit dem Ministerpräsidenten, dem Hausminister v. Massow und dem Geheimrat Iliaire, fuhr sodann an den Hof nach Charlottenburg, verabschiedete sich von Ihren Majestäten und nahm um 4 Uhr mit seinem Sohne und der Frau Fürstin von Liegnitz beim Prinzen Karl das Diner ein. Nach Aufhebung der Tafel fuhr der Prinz von Preußen, von seinem Sohne begleitet, sofort nach dem Potsdamer Bahnhofe und reiste um $6\frac{1}{2}$ Uhr nach London ab. Auf dem Bahnhofe verabschiedeten sich von den hohen Reisenden der Ministerpräsident, der Kriegsminister, Feldmarschall v. Wrangel, die Generäle Graf v. d. Groben und v. Alpenleben, Oberst v. Mantuoffel und der Polizeipräsident v. Zedlitz. — Der Prinz Friedrich Wilhelm wohnte heute Vormittag in Potsdam dem Leichenbegängnisse des früheren Oberpräsidenten v. Bassewitz bei. An demselben nahmen auch Theil der General und der Präsident v. Gerlach, der Oberbürgermeister Krausnick, Bürgermeister Naunyn, Stadtvorordnetenvorsteher Dr. Esse, der Oberhofmarschall Graf Keller und viele andere Personen, welche der Familie v. Bassewitz nahe stehen. Mittags kehrte der Prinz von Potsdam hierher zurück und begab sich bald darauf ins k. Schloß, das er nunmehr bewohnen wird. Morgen Nachmittag giebt der Prinz in seiner neuen Wohnung den Herren ein Diner, mit denen er am Sonnabend bei Großbeeren gejagt hat. — Die Abreise des Prinzen nach London erfolgt am Donnerstag früh 7 Uhr. Das Gefolge ist bereits bekannt. — Die Jagd auf die Linden unter den Linden dauert fort; jetzt werden überall unter den Linden, wo der Platz dazu ist, Tribünen erbaut.

Stettin, 18. Jan. [Das neue Landesgewicht.] Vorgestern lag an der Börse folgende Bekanntmachung der Vorsteher der Kauf-

mannschaft auf: „Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Börse, daß laut der uns von den Vorstehern der Berliner Kaufmannschaft gewordenen Anzeige, das Gewicht bei Lieferungsverträgen in Rogen auf 77 Pfds. nach der neuen Gewichtsskala festgestellt worden ist, und es uns wünschenswerth erscheint, auch an hiesiger Börse dies Gewicht anzunehmen. 77 Pfds. nach der neuen Skala ist ein geringer Bruchteil über 82 Pfds. nach alter Skala ($76\frac{1}{2}\frac{1}{2}$ = 82 Pfds.).“

Oesterreich. Wien, 17. Jan. [Der evangel. Friedhof.] Seit den Zeiten Josephs halten die Evangelischen, als ihr Kirchhof im Jahre 1783 an der Stelle des Glacis, wo jetzt die Volkskirche gebaut wird, aufgehoben wurde, ihre Toten auf den kath. Kirchhöfen beerdigt. Das Konkordat und ein Erlass des Kultusministeriums machen dieser Gemeinsamkeit der Friedhöfe ein Ende und es wurde den evangel. Gemeinden Wiens ein Platz zu einem eigenen Kirchhof vor der Matzleindorfer Linie zu einem geringen Preise überlassen (wie wir s. B. schon mitgetheilt haben; d. R.). Bis jetzt haben sie sich aber noch vergeblich angestrengt, die Kosten des Neubaus aufzubringen. In dieser Verlegenheit wurden sie jetzt durch die Gründung der Statthalterei an das Konistorium überrascht, daß der Kaiser sich bewogen gefunden habe, den beiden evangelischen Gemeinden Wiens Beihilfe des Ankaufs eines Platzes für ihren gemeinschaftlichen Friedhof die hierzu erforderliche Summe von 7476 fl. C. M. aus dem Staatschafe zu bewilligen. Diese Entschließung des Kaisers ist ohne vorangegangenes Ansuchen der betreffenden Gemeindevorstände erfolgt und diese erbaten sich deshalb eine Audienz, welche ihnen auch für den 11. d. bewilligt wurde. Die Superintendenten beider Kirchen, die Vorstände der Gemeinden und Mitglieder des Ausschusses brachten dem Kaiser den tiefgefühlt Dank dar und wurden mit besonderem Wohlwollen empfangen. Superintendent Ernst Bauer führte das Wort. Der Kaiser drückte den Wunsch aus: „die Evangelischen mögen sich auch in Zukunft in ähnlichen Fällen an Seine Person wenden. Er freue sich, die Vertreter derselben um sich versammelt zu sehen und in der Lage gewesen zu sein, ihr Recht zu wahren.“ Der Friedhof wird nun in kurzer Zeit, wahrscheinlich bereits Ende März, seiner Bestimmung übergeben werden und ein feierlicher Akt der Einweihung wird der Gründung vorangehen. Die Kosten des Ganzen sind auf 65,000 fl. C. M. veranschlagt, wovon $\frac{1}{4}$ die reformierte und $\frac{3}{4}$ die evang. Gemeinde A. C. tragen soll. Es fehlt noch ziemlich viel zur Höhe dieser Summe und die Erbauung einer Friedhofskapelle mit Thurm und Glocke &c. bleibt der Opferwilligkeit der Gemeindemitglieder für die Zukunft überlassen.

[Der Aufstand in der Herzegowina.] Aus der Herzegowina wird gemeldet, daß die Türken das Fort Sutorina zu verlassen und sich auf östl. Gebiet nach Castelnuovo in Dalmatien zu flüchten gezwungen wurden. Sutorina ist gegenwärtig von den Aufständischen besetzt, die sich mit ungefähr 1000 Mann Montenegrinern vereinigt haben, welche, wie es heißt, gegen den Willen des Fürsten Danilo gemeinschaftliche Sache mit den Rebellen machen (vgl. u.). Die vor dem Bascha von Mostar abgesendeten Truppen mußten sich zurückziehen, wodurch die Scharen der Aufständischen neue Zugänge erhielten. In Ragusa war jedoch am 3. d. die Nachricht eingetroffen, daß mehrere reguläre Regimenter zur Unterdrückung des Aufstandes in der Herzegowina sowohl zu Lande als zur See im Anzuge seien. Die östl. Grenze wird scharf bewacht und sind alle in Zara verfügbaren Truppen nach Ragusa beordert worden, wohin sie der Kriegsdampfer „Buljan“ am 4. d. gebracht hat. In Triest sind ebenfalls Truppen eingeschiffet worden, welche zur Verstärkung der Garnisonen in Dalmatien verwendet werden sollen. (B. 3.)

[Klapka's Mission nach Konstantinopel] hat hier große Aufmerksamkeit erregt. Bekanntlich hat sich der ehemalige ungarische Insurgentenführer jetzt in der Schweiz der Industrie in die Arme geworfen und gehört wie Karl Vogt zu den Proteges des Hrn. James Fazy. Dieser hat ihm auch die Sendung übertragen, um wegen Uebernahme einer türkischen Eisenbahn durch eine Assoziation französischer und schwäbischer Kreditinstitute und Kapitalisten zu verhandeln. Wie man glaubt, wird unsere Regierung die private Thätigkeit des Hrn. Klapka in Konstantinopel ungefördert gewähren lassen und nur darüber wachen, daß sich an dieselbe keine Nebengeschäfte politischer Natur knüpfen.

[Met. o. r.] Am 5. d. ereignete sich in Chioggia bei Venetia ein merkwürdiges meteorologisches Phänomen. Bei kalter Witterung, heftigem Schneegesäß und scharfer Bora wurde um die siebente Morgenstunde plötzlich ein furchtbare Krachen gehört und zugleich eine blitzartige Hölle wahrgenommen. Etwa 2 Stunden später machte man, durch den aufsteigenden Rauch aufmerksam gemacht, die Entdeckung, daß der Blitz die Bleidecke der Kuppel des Domes geschmolzen habe, daß durch das herabtrüpfelnde Blei das Gerüst des Daches und schließlich der Glockenstuhl in Brand geraten und die Glocken selbst, welche die verholteten Balken nicht mehr tragen konnten, zur Erde herabgestürzt waren. Die Thurmuhre setzte ungestört ihren Gang fort. Das Ereignis hatte jedenfalls eine meteorologische Ursache, denn das von mehreren Schlägen begleitete Krachen und die blendende blitzartige Hölle wurden, trotz Sturm und Schnee, weit hin wahrgenommen.

[Die Verbindungen der europäischen Großmächte.] Die „Desr. B.“ bespricht das „isolirte Europa“ und die vom „Spectator“ gebrachten Enthüllungen. „Die Zeit der ewigen Verbindungen, die Zeit der Prinzipien-Allianzen ist vorüber. Die Interessen sind es, welche die Nationen und Staaten einander nähern oder von einander entfernen und mit diesen wechseln auch die Kombinationen. Jeder Staat beobachtet eine gewisse Reserve, er hält sich bis auf einen gewissen Grad zurück, um nöthigenfalls sich auf jene Seite hinneigen zu können, wohin

ihm der Drang des Momentes treiben wird; das hindert nicht, das übrigens zwischen allen Mächten Friede und Freundschaft herrscht und herrschen wird." Auf den zwischen Österreich und England angeblich bestehenden Vertrag übergehend, sagt das Blatt: „Man hat neulich viel von einem Vertrage gesprochen, der im vorigen Jahre zwischen Österreich und England abgeschlossen wurde; man hat die Existenz einer solchen Ueber-einkunfts-mannichfach gelehnt und behauptet. Was an der Sache Wahres sei, wollen für den Augenblick dahingestellt sein lassen; ohne dies gehören diese Dinge zu jenen, welche sich gewöhnlich erst dem Historiker und erst dann klären, wenn das Geschlecht, dem sie angehören, vermodert ist. Lord Palmerston wird es verneinen, und man wird ihm nicht glauben; der östl. Minister des Auswärtigen wird schweigen, und erst unjene Eukel, wenn ihnen der Zutritt zu einem geheimen Archive gestattet sein wird, können die Wahrheit erfahren. Aber ein Vertrag ist ein Wort, und das Wort ist tot. So viel ist nun augenscheinlich, daß im vorigen Jahre England und Österreich so handelten, als wären sie durch einen Vertrag gebunden, und das, was sie band, war das Interesse, damit nicht Russland mit der Feder gewinne, was es mit dem Schwerte verloren. Preußen stand lange auf Seite Russlands und Frankreichs; es wurde schwankend, als es die Zusammenkunft in Stuttgart sah und ein Bündnis fürchtete, das seinen Interessen hätte Gefahr bringen können. So hat denn jede Macht sich auf sich selbst zurückgezogen, sich vorbehaltend, wohin sie sich stets nach dem Bedürfnis des Augenblickes richten soll. Doch giebt es zwei Staaten in Europa, die sich nie von einander trennen können; sie mögen wie zwei Brüder, die dasselbe Geschäft treiben, manchmal schmollen, im Vaterhause werden sie sich doch immer wieder treffen. Es sind die beiden deutschen Hauptmächte. Was auch Österreich und Preußen von einander denken mögen, wie sehr es auch namentlich Preußen oft nicht an Neckereien gegen die ältere und stärkere Bundesmacht fehlen lassen mag; sie treffen dennoch immer als Bundesglieder zusammen; sie müssen für Deutschland einstehen; sie dürfen nie deutsche Interessen gefährden; dürfen nie deutsches Recht erliegen lassen; haben zur Aufgabe, Deutschland zu kräftigen. Sie können, sie dürfen sich nicht isolieren, sie müssen zusammen und zu Deutschland stehen. Darum aber hätte man auch besser, jene Neckerei und jene Eifersucht fahren zu lassen, welche nur die Hoffnung eines Dritten, im Trüben zu fischen, erwecken und festigen kann."

— [Der Aufstand in der Herzogowina.] Den neuesten Nachrichten aus Montenegro folzog sind die auffändischen Rajah's in der Herzogowina und die Montenegriner in ihre Wohnstätte zurückgekehrt. Als, wie man schon in den letzten Tagen zu erwarten Grund hatte, die Ruhe bereits angebahnt war, begab sich ein Abgeordneter des Bezirks nach Trebišje, von dort nach der Sutorina und nach Castelnuovo, um den dorthin geflüchteten türkischen Finanzbeamten und sein Detachement nach der Sutorina zurückzuführen.

Hannover, 17. Jan. [Ein Opfer des Spiels.] Homburg hat wieder ein Opfer dahin. Der junge Advokat Leopold in Göttingen, Neffe des ersten hiesigen Schlosspredigers, Konsistorialrath Dr. Leopold, hatte vor wenigen Tagen seinen Wohnort unter verdächtigen Umständen verlassen. Mit 13,000 Thalern anvertrauter Gelder hat er das Glück in Homburg versuchen wollen und hat es verfehlt. Nachts kam er nach Göttingen zurück, wurde auf dem Bahnhofe verhaftet, hat einen Schritt seitwärts und schob sich durch den Kopf. Der Tod erfolgte auf der Stelle. (K. B.)

— [Theologisches Ephorat.] Durch eine Verordnung vom 21. August 1800 wurde auf der Universität Göttingen ein theologisches Ephorat errichtet, welches jedoch seine Wirksamkeit auf die dem Bezirk des Konsistoriums zu Hannover angehörenden Theologiestudirenden erstreckt. Nach einer Allerhöchsten Bestimmung sollen von jetzt an sämtliche auf der Universität Göttingen dem Studium der Theologie sich widmenden Inländer, sofern sie innerhalb des Königreichs in den Dienst der Kirche oder Schule zu treten beabsichtigen, der Aufsicht des theologischen Ephorats, welches aus zwei ordentlichen Professoren der theologischen Fakultät in Göttingen besteht, untergeben sein. Diese Aufsicht soll sich nicht allein über die Studien, sondern auch über den sittlichen Wandel der studirenden jungen Theologen erstrecken. Zu dem Ende ist das Ephorat nicht allein ermächtigt, nähere Erfundigungen über die Studirenden bei den Schuldirektionen, den Superintendanten, Predigern oder Disziplinarkräften einzuziehen, sondern die in Civil-, Disziplinar- und Polizeiaffaires zuständigen akademischen Behörden sollen das Ephorat von den Klagen, welche gegen die seiner Aufsicht empfohlenen Studirenden vorkommen und von deren Entscheidung jederzeit in Kenntnis sezen. Außerdem ist jeder unter der Aufsicht des Ephorats Studirende verpflichtet, auf Vorladung eines der Ephoren vor demselben zu erscheinen und über seine Studienweise, seinen Fleiß, so wie über sein Betragen Auskunft zu geben. (D. R. B.)

Sachsen, Dresden, 17. Jan. [Eisenbahn von Tharandt nach Freiberg.] Ein an die Stände am 7. Januar gelangtes königliches Dekret betrifft die Ausführung einer Eisenbahn von Tharandt nach Freiberg und den fiskalischen Hüttenwerken. Die Regierung spricht sich darin für den Bauplan aus, welcher bereits 1856 auf dem Landtag von ihr empfohlen wurde, und schlägt den Ständen zur Ausführung dieser Unternehmung eine Finanzmaßregel vor, die eine Erhöhung der Staatschuld ausschließt, vielmehr den Bedarf von 3½ Millionen Thaler aus den Kassenbeständen bestreiten will.

Württemberg, Stuttgart, 15. Jan. [Befinden des Königs.] Nach einem ganz gut verlaufenen Tage ist Se. Maj. der König mit der abgelaufenen Nacht heftiger, als in der vorangegangenen durch Husten im Schlaf gefüllt worden, ohne daß übrigens in dem gestern näher bezeichneten günstigen Stande des Befindens eine Veränderung sich ergeben hätte.

— 16. Januar. Se. Maj. der König hat eine gute Nacht gehabt; das Fieber hat gänzlich aufgehört. Bei allmäßiger Wiedererlangung der Gesundheit und günstiger Gestaltung der Kräfte ist eine tägliche Fortschreibung zur Genesung nicht zu verkennen. (St. Anz. f. W.)

Frankfurt a. M., 16. Jan. [Personalien.] Der soeben erschienne Schreib- und Geschäftskalender für die deutsche Bundeskanzlei auf das Jahr 1858 giebt in den Vorständen der einzelnen Bundesstagsgesandtschaften keine Veränderungen an. Immelebrigen hat die holstein-lauenburgsche Bundesstagsgesandtschaft einen neuen Sekretär, Emil v. Wind, erhalten. Der provvisorische Rechnungsrevisor Ebeling ist definitiv in dieser Stellung bestätigt worden. Von den bei dem deutschen Bunde akkreditirten Gesandtschaften hat die französische einen neuen zweiten Sekretär in dem Bistum Röderer und Attache in dem Freiherrn Franz Wimpffen erhalten. Die bei der freien Stadt Frankfurt akkreditirten bevollmächtigten Minister, Ministerresidenten sind Mitglieder der Bundes- oder bei dem Bunde akkreditirten Gesandtschaften, mit alleiniger Ausnahme des Fürstenthums Neuf jüngerer Linie, welches wegen seiner wichtigen Beziehungen zu Frankfurt hier noch eines besonderen Minister-

residenten bedarf. Eben so ist unter den Generalkonsuln und Konsuln nur einer, der Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika, vor seiner Ernennung nicht hier ansässig gewesen. Preußen, Dänemark, Großbritannien, Griechenland, Schweden und Norwegen, Nordamerika, Portugal und die Niederlande haben christliche Konsuln; die anderen Staaten: Bayern, Belgien, Buenos-Aires, Österreich, Parma, beide Sizilien, Toskana und Württemberg sind durch Juden vertreten, darunter drei Röthschild und zwei Goldschmidt. Die Zahl der zur Bundesversammlung gerechneten Personen beträgt 64, die den Angehörigen der Militärrätekommission 31 und die des Gesandtschaftspersonals der beim Bunde akkreditirten Gesandtschaften 20, zusammen 115. Die höchsten Behörden der Bundesfestungen sind gegenwärtig: Landau. Kommandant: königl. bayrischer Generalmajor Fr. Schnlein. Luxemburg: Gouverneur: königl. preuß. General der Kavallerie Hr. v. Wedell. Kommandant: königl. preuß. Generalmajor v. Olberg. Mainz: Gouverneur: Se. R. H. der Prinz von Preußen, Vizegouverneur: königl. preuß. Generalleutnant v. Bonin, Kommandant: kaiserl. österreichischer Feldmarschallleutnant v. Steininger. Nassau: Gouverneur: großherzogl. badischer General der Kavallerie Gahling v. Altheim, Kommandant: großherzogl. badischer Generalleutnant Röder v. Diersburg; Ulm: Gouverneur: Wilhelm Graf von Württemberg, königl. württembergischer Generalleutnant, Vizegouverneur: königl. württembergischer Generalmajor v. Hardegg, Kommandant: königl. bayrischer Generalmajor v. Guder. In der von Seiten des Bundes besetzten Stadt Frankfurt a. M. ist Oberkommandant: königl. preußischer Generalleutnant v. Reichenstein, Kommandant: kaiserl. österreichischer Oberst Stauber v. Plankenstein. (B.)

Holstein, Kiel, 15. Januar. [Verhaftung; Reichsrathswahlen.] Außerordentliche Sensation hat die, wie ein Laufseuer durch das Land gehende Nachricht, daß der bekannte Advokat Bargum auf Befehl des königlichen Kriminalgerichts in Glückstadt von dem Magistrat der Stadt Kiel in Kriminaluntersuchung gezogen sei. Also auch Bargum wird dieses Mal wahrscheinlich den Sitz im Reichsrath nicht einnehmen können. — Die Reihen der holsteinschen Mitglieder des Reichsrathes werden immer mehr geschrumpft. Die neulich zu Neu-münster neben Scheel und Springer zu Reichsräthen gewählten Obergerichtsrath Witt in Glückstadt und Ober-Appellationsrath Schreiter in Kiel haben die Wahl abgelehnt. Beide Fälle verdienen um so mehr Beachtung, als beide Herren die gegenwärtige amtliche Stellung dem Exminister Scheel zu verdanken haben. Neuwahlen sind bereits ausgeschrieben; es fragt sich aber sehr, ob sie der gegenwärtigen Diät des Reichsrathes noch nützen können.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Jan. [Hofnachrichten; Besförderungen.] Der Hof verließ Windsor gestern gegen 1 Uhr und kam gegen 2 Uhr in Buckingham Palace an. Der Graf und die Gräfin Ponsonby, die Gräfin Walsh v. Hohenhal und die Gräfin Marie zu Lynar begleiteten Ihre Majestät nach der Hauptstadt und stiegen in Fenton's Hotel ab. Viscount Stratford de Redcliffe hatte eine Audienz bei der Königin. Ihre R. H. Prinz Adalbert, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Karl von Preußen und der Fürst von Hohenlohe-Sigmaringen trafen gestern Nachmittag von Dover aus hier ein und wurden bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe von dem Prinzen von Wales und dem preußischen Gesandten empfangen. Bei der Königin speisten gestern Abend außer den hohen preußischen Gästen die Herzogin von Kent, der Herzog von Cambridge, der preußische Gesandte nebst Gemahlin, der Prinz von Leiningen, die Herzogin von Sutherland, der Herzog von Wellington, Graf Ponsonby, die Gräfin Walsh von Hohenhal, die Gräfin Marie zu Lynar, der Earl von Clarendon u. s. w. Wie das "Court-Circular" meldet, sind J. R. R. H. der Großherzog und die Großherzogin von Baden durch die Erkrankung des Großherzogs Ludwig verhindert, nach England zu kommen. Demselben Blatte zufolge ist das Trouseau der Prinzessin Royal fertig. Dasselbe wird nicht öffentlich ausgestellt werden. Es war dies am englischen Hofe nie Sitte. Dem Erzbischof von Canterbury, welcher die Trauung der Prinzessin Royal vornehmen wird, werden bei dieser Gelegenheit die Bischöfe von Oxford und Norwich assistiren. — Se. R. H. der Herzog von Sachsen-Coburg ist gestern Abend in Dover gelandet und wird noch heute in London erwartet. — Oberst Inglis, der heldenmütige Vertheidiger der Lucknower Residenz, ist laut "Gazette", zum Generalmajor befördert. Der Generalmajor Lord George Paget ist zum Generalinspektor der Kavallerie in Indien ernannt und begibt sich sofort auf seinen Posten. (D. R. B.)

London, 17. Januar. [Hohe Gäste.] J. R. R. H. die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Herzogin von Sachsen-Coburg, so wie der Prinz Wilhelm von Baden sind gestern glücklich hier eingetroffen. Der König Leopold von Belgien werden morgen, Se. R. H. Hoheit der Prinz von Preußen übermorgen und Se. R. H. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm am nächsten Sonnabend hier erwartet.

— [Ein amerikanischer Pferdebändiger.] Am 14. d. halte die königl. Familie in der R. Reitschule Gelegenheit, die Geschicklichkeit eines gewissen John S. Raney, eines Amerikaners, zu bewundern, der die wildesten Pferde in kürzester Zeit vollkommen zähmt und unterwirft macht. Er machte den Anfang mit einem wilden, 18 Monate alten, vom Prinzen Albert gezogenen Fohlen, das bisher nur an der Halstier gehalten worden war. Innerhalb Stunden blieb der Amerikaner mit dem Fohlen allein, und als nach Ablauf dieser Frist der Hof in die Reitschule eintrat, fand er den Amerikaner gemüthlich auf dem Rücken des Pferdes, das wie eingewurzelt stand, selbst als mit einer großen Trommel ein höllischer Lärm gemacht wurde. Wieder zog sich die königl. Familie auf wenige Minuten vom Schauspielplatz zurück, und fand bei ihrem Wiedereintritt das Fohlen auf dem Boden hingestreckt, und den Amerikaner mit dessen Hinterbeinen lädelnd, deren einer er an seine Backen legte. Später wurde ein wegen seiner Singuligkeit in London bekanntes Pferd, mit dem der Amerikaner schon früher Bekanntschaft gemacht hatte, vorgeführt. Es betrug sich wie ein Lamm, legte sich auf einen Wink des Baublers auf den Boden, stand still, wenn es ihm befohlen wurde, und ließ sich wie ein Wollack hin und her schieben. Ein drittes, sehr schönes Pferd, aus den königl. Ställen, wurde nach wenigen Minuten ebenfalls gefügig wie ein Hund, so daß keiner seinen Augen trauen wollte. Das Interessante bei diesen Produktionen bleibt jedoch, daß der Amerikaner sein Geheimniß dem Generalmajor Sir Richard Airey anvertraut hat, der seinerseits versichert, es lasse sich gegen die Behandlung selbst von dem skrupellosen Pferdeknecht oder Züchter nicht das Geringste einwenden. Sobald auf Subskriptionswege eine gewisse Summe Geldes zusammen ist, will der Amerikaner sein Geheimniß veröffentlichen.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. [Über das Attentat gegen den Kaiser Napoleon] entnehmen wir den Korrespondenten der "R. B." und

Pariser Blättern noch Folgendes: „Das Attentat hat Paris in die größte Aufregung und Bestürzung versetzt. Die Nachricht dieses schrecklichen Ereignisses verbreite sich mit Blitzschnelle durch die Hauptstadt. Die Boulevards waren in wenigen Augenblicken mit einer ungeheuren Menschenmenge bedeckt, und noch lange, nachdem der Kaiser bereits die Oper verlassen hatte, konnte man sich kaum einen Weg durch die Menge bahnen. J. R. R. Majestäten kamen mit ihrem Gefolge gegen 8½ Uhr an dem separaten Eingange in der Straße Lepelletier an, als plötzlich drei Explosionen hintereinander gehörten wurden. Ein panischer Schrecken erfüllte alle Welt und es scheint, daß die Missishäler Zeit hatten, zu entkommen; zum wenigsten wurde keiner auf der That ergriffen. Die Verwirrung, welche entstand, war grausig. Alles entfloß, nur die wachhabenden Soldaten und Stadtgermanen blieben auf dem Platze. Schrecklich war das Geschrei der vielen verwundeten Personen. Die Erde war mit Blut bedeckt. Die Fenster der Oper sowohl, als jene der gegenüberliegenden Häuser waren zerschmettert, die Außenseite des Opernhauses und viele andere Häuser waren bedeutend beschädigt. Inmitten dieser furchterlichen Scene beobachtete der Kaiser seine ganze Kaltblütigkeit. Zu dem Polizeiagenten Alessandrini (der sich schon bei Pianori's Attentat auszeichnete) und der mit gezogenem Dolche nach dem Wagen hinstürzte, sagte der Kaiser ganz ruhig: „Lassen Sie doch den Tritt niedert!“ Bei der dritten Explosion befanden sich der Kaiser und die Kaiserin bereits auf der Straße, welchem Umstande man ihre Rettung zuschreibt, da bei der dritten Explosion der Wagen zertrümmert wurde, und zwar durch ein Wurfgeschoss, das unter den Wagen gefallen war. Die Explosionen erregten im Innern des Theaters einen ungeheuren Schrecken. Alle Welt glaubte, es habe eine Gasexplosion stattgefunden, und das Gedränge nach den Thüren begann stark zu werden, als glücklicherweise der Kaiser in der Loge erschien und nach allen Seiten hingrüßte. Dies fiel die Ruhe sofort wieder her, wodurch wahrscheinlich großes Unglück vorgebeugt wurde. In der Oper wurde der Kaiser mit großer Begeisterung empfangen. Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, die anwesenden Gesandten und alle Großfürsten und Prinzen eilten sofort nach der kaiserlichen Loge. Man gab gerade einen Akt aus „Wilhelm Tell“, und der Kaiser befahl sofort nach seinem Eintritte, mit der Aufführung fortzufahren. Eine halbe Stunde später verließ der Kaiser seine Loge und machte einen Gang durch die Straße Lepelletier, wo die große Oper liegt. Dort hatte sich das Aussehen gänzlich geändert. Mehrere Hundert Stadtgermanen, einige Kavalleriedetachements und Pariser Fußgärtner waren dort aufgestellt. Die Ausgänge der Häuser nach der Straße La-fille waren abgesperrt. Die Passage de l'Opéra wurde erst um 10 Uhr dem Publikum untersagt. Das festliche Aussehen, welches diese Straße vorher hatte, war gänzlich verschwunden, und Bestürzung war auf allen Gesichtern zu gewahren. Haussuchungen fanden alsbald in allen Häusern der Straße statt. Dieselben sollen keine Resultate geliefert haben. Im Innern des Salas herrschte während der ganzen Vorstellung eine fieberhafte Aufregung, Madame Ristori, die dort auftrat, schien sehr bewegt zu sein, und sie hob die ihr zugeworfenen Blumensträuße nicht auf. Um 11½ Uhr verließen der Kaiser und die Kaiserin das Theater. Auf den Boulevards war etwa die Hälfte der Häuser erleuchtet. Große Vorstoffsmaßregeln waren ergriffen. Kavalleriedetachements ritten dem kaiserlichen Wagen voraus und folgten ihm. Auf den beiden Seiten der Boulevards waren Municipalgardisten zu Fuß und zu Pferde angestellt. Der Kaiser litt jedoch nicht, daß seine Offiziere an den Wagenschlägen ritten, sondern er sowohl als die Kaiserin grüßten ohne Aufsehen die Menge, welche die Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“ erwiderten ließ. Das Unglück, das dieses Verbrechen anrichtete, ist sehr bedeutend. Unter den Verwundeten befindet sich der Kontrolleur der großen Oper, der Polizeikommissar Hebert, die Polizeibeamten Hebert und Roussel und der Polizeiinspektor der Tuilerien, Hebert. Ein Polizeiagent erhielt 15 Wunden, von denen 6 tödlich. Zwei Damen wurden in einem Hause der Straße Lepelletier von dem Wurfgeschoss getroffen. (Ein schwer verwundeter Stadtgerman starb in letzter Nacht.) Die verwundeten Personen wurden sofort nach den benachbarten Hospitälern gebracht. Mehrere verwundete Reiter von der Eskorte des Kaisers kauften sich allein nach Hause begeben. Zwei derselben führten ihre Pferde am Zügel nach. Ein Anderer hatte eine Kopfwunde und trug seinen Helm in der Hand. Einem Vierten war die Lanze zersplittet worden. Die Wurfgeschosse, deren sich die Missishäler bedienten, hatten eine konische Form, von der Größe einer starken Faust. Sie scheinen mit Kugeln oder gehäcktem Blei angefüllt gewesen zu sein. Im Innern derselben befindet sich ein Zündhügel, und die Entzündung findet beim Niederschlagen statt. Es sollen ähnliche sein, wie jene, deren man sich im Krimmfeldzug bediente. Die Explosion war so stark, daß man sie im oberen Theile der Rivalstraße hörte. Der Druck der Luft war so stark, daß das Gas auf dem Boulevard beinahe erlosch. Wie man ferner noch hört, stieß die Kaiserin bei der Explosion einen furchterlichen Schrei aus, saßt sich aber bald wieder, als sie sah, daß der Kaiser unverletzt war. Der Kaiser und die Kaiserin lassen sich von Stunde zu Stunde über das Befinden der Verunglückten erkundigen; sie nehmen großen Anteil an dem Schicksale derselben. Wie man vernimmt, ist die Concierge der Oper von einem Wurfgeschoss so schwer verwundet worden, daß sie bereits die letzte Reise erhalten hat. Einem Journalverkäufer wurde ein Bein zerschmettert. Die Zahl der Sterbefälle betrug bis heute Nachmittag fünf. Die Börse war durch das Attentat sehr bewegt. Beim Beginn der Börse erscholl ein lautes, lang anhaltendes „Vive l'Empereur!“ Diese Demonstration unserer Börse verhinderte jedoch nicht das Fallen der Kurse. Die Pariser Garden, welche den Dienst an der Oper versahen, haben 11 Mann, die Gardesanziers 9 Mann verwundet; 3 Pferde wurden den leichten getötet und 10 verwundet.

„Die Verhaftung des Italiener Pierri, der unter dem falschen Namen András aus Birmingham im Hotel de France et de Champagne wohnte, gab Veranlassung zur Verhaftung von drei seiner Mitschuldigen, die in demselben Hotel wohnten. Außer diesen soll noch eine andere Person, die in einem mittleren Hause der Straße Lepelletier wohnte, verhaftet worden sein. Es scheint sogar, daß aus dem ersten Stocke dieses Hauses die Wurfgeschosse herabgeschleudert wurden. Die Verhaftungen in Paris selbst dauern fort und finden massenweise statt. Die Posten der Stadtgermanen sind damit überfüllt. Das Verhöld der verhafteten Personen begann heute Morgen. Der Präfekt von Lille hat das Signalement einer Person eingesandt, die in Paris verhaftet werden sollte. Dasselbe paßt auf eines der verhafteten Individuen. Die hiesige Polizei wurde sowohl von Brüssel als von London aus gewarnt. In Folge dieser Andeutungen wurde auch ein Italiener verhaftet; derselbe machte aber keine Geständnisse. Ohne die Verhaftung Pierri's wäre die Polizei dieser Gesellschaft von Mecheln und Dordogne nicht sofort auf die Spur gekommen. Pierri, den Hebert ungarisch seines englischen Aussehens und seines englischen Dialektes sofort erkannte, machte zwar, so viel ich weiß, keine Geständnisse, aber er gab seine Wohnung an, und es gelang der Polizei, seine Mitschuldigen aufzufinden zu machen. Es kostete einige Schwierigkeiten, aber um 1 Uhr befanden sich bereits alle auf der Po-

ligpflichtig. Außer Pierri wurde in dem vorerwähnten Hotel ein gewisser Orsini verhaftet, ferner zwei Unbekannte, von denen der eine den Namen José da Silva führte und sich für einen Portugiesen ausgab. Diese vier Individuen sind Italiener. Über die übrigen Personen, die ebenfalls verhaftet wurden, verlautet noch nichts. Ein großer Theil derselben befindet sich in Mazes. Mit der Untersuchung ist Herr Treilhard betraut worden. Gerüchtweise heißt es, daß schon Geständnisse gemacht worden seien. Dem „Constitutionnel“ entnehme ich darüber Folgendes: Ein Italiener, Namens O., in der Straße Mont-Thabor wohnend, ist in seiner Wohnung verhaftet worden. Derselbe hat gestanden, daß er sich nach der Straße Lepelleter begeben und eine Bombe herabgeschleudert habe. Er erhielt eine schwere Wunde, was ihn aber nicht verhinderte, seine Wohnung zu erreichen. Eine bei ihm vorgenommene Haussuchung führte zur Entdeckung einer Summe von 8—9000 Franken in englischem Gold und englischen Banknoten. Ein anderes Individuum wurde gleichfalls verhaftet. Die Verhaftung O.s, der den Titel Graf führen soll, verdankt man, wie versichert wird, dem Geständnisse dieses Individuums, das man auf dem Schauplatz des Attentates bemerkte und das sofort umringt wurde, da es sehr eraktiv schien. Dasselbe stellte sich zuerst beruhigt wegen seines Herrn, dann sprach es von einem Freunde, der verwundet worden sei, den Kopf ganz verlängert, hat es die Adresse eines Engländer angegeben, in dem man O. erkannt hat.“

„Zwei Soldaten der Eskorte des Kaisers wurden auf der Stelle getötet. Die Thür, durch welche der Kaiser und die Kaiserin aus ihrem Wagen steigen wollten, war schwer zu öffnen. Der Direktor der Oper war herbeigeeilt, um den Kaiser zu begrüßen. Er bot der Kaiserin seinen Arm an. Diese sagte: „Begegnen wir ihnen, daß wir mehr Mut haben als sie!“ Der Kaiser behielt seine ganze Kallblütigkeit. Er ertheilte Befehl, für die Verwundeten Sorge zu tragen, die an der Erde lagen. In diesem Augenblicke bemerkte man, daß der Kaiser durch einen Glassplitter leicht an der Wange verwundet war. Sein Hut war von einer Kugel durchlöchert. Dem General Roguet, der eine Wunde hinten am Halse erhalten hatte, gelang es, den Kaiser von dieser traurigen Scen hinweg zu führen. Die Verwundeten erhielten ihre erste Pflege in der Apotheke Gagnière. Fünf Minuten vor dem Attentat war der Polizeibeamte Hebert dem Italiener Pierri begegnet, dessen Rückkehr nach Frankreich am Tage vorher signalisiert worden war. Dieser Mann, der 1852 aus Frankreich ausgewiesen wurde, war mit einem falschen, vom belgischen Konsul in London visierten englischen Passe über Brüssel am Dienstag Abend nach Paris zurückgekommen. Hebert erkannte ihn, obgleich er ihn seit fünf Jahren nicht gesehen hatte. Er ließ ihn verhaften und durchsuchen. Man fand eine Granate, einen schußfertigen Revolver und einen Dolch bei ihm. In der Nacht wurden die Urheber und Mitzuldigen des Attentats verhaftet. Nachdem Hebert seinen Gefangenen in Sicherheit gebracht, eilte er nach der Oper, wo er verwundet wurde.“

„Es scheint, daß der Wagen, der jenem des Kaisers vorausfuhr, in der Nähe der Oper auf Hindernisse stieß. Man glaubt, daß dieses geschah, um den Wagen des Kaisers langsamer fahren zu machen und so Ihre Majestäten sicherer zu treffen. Die Wunde des Generals Roguet flößt keinerlei Besorgnisse ein. Heute war die Wachtparade in den Tuilleries von einer ungeheuren Menschenmenge besucht. Das Publikum war tief gerührt, als es die Garde-Lanciers sah, in deren Reihen mehrere fehlten und deren Offizier auf seiner Uniform noch die Spuren trug, daß er auch getroffen war. Ein Geistlicher, der bei der Explosion gerade anwesend war, ertheilte mehreren schwer Verwundeten die letzte Absolution.“

Die lithographierte Korrespondenz von Havas berichtet noch folgende Details: „Schon am frühen Morgen drängte sich eine große Menschenmenge nach der Straße Lepelleter, wo das Haus der großen Oper ist, um die Spuren der drei Explosionen vom gestrigen Abende zu sehen. Der erste Schuß fiel in dem Augenblicke, wo der Wagen J.J. MM. unter das Vordach einfuhr, welches zu der im vorigen Sommer erbauten neuen Siege führt; eines der Pferde wurde getötet und der Vordertheil des Wagens zertrümmert. Fast alle Scheiben der fünf großen Glasbühnen des Opernhauses sind zerbrochen, und im Peristyl selbst stand man zahlreiche Geschosse. Das Bleivordach in der Straße Lepelleter ist von 27 Kugeln durchbohrt. In den der Oper in genannter Straße gegenüberliegenden Häusern Nr. 19, 21, 23 und 25 sind fast alle Scheiben zerbrochen. Offenbar wurden die Höllenmaschinen in einem dieser Häuser (wohl Nr. 21) abgefeuert. Die drei Maschinen mußten mit wenigstens 100 Kartouchen mit Kugeln und groben Schrot geladen gewesen sein. Ein Herr, der mit seiner Frau am Theater stand, hatte seinen Hut von drei Kugeln durchbohrt, ohne verletzt zu werden. Im Augenblicke der Explosion erschossen viele Gasflammen. Die Thäter, vier Italiener, darunter ein Adjutant Mazzini's, sind verhaftet. Eine zahllose Menschenmenge läßt sich in den Tuilleries einschreiben. Der Kaiser geleitete nach dem Attentat die Kaiserin nach der Loge und kam sogleich allein wieder auf die Stufen des Opernhauses herab, um sich dem Publikum zu zeigen.“

Paris, 16. Jan. [Die Nachrichten aus Indien] bilden den ausschließlichen Gegenstand aller Gespräche in hohen und niederen Zirkeln. Es herrscht nunmehr kein Zweifel mehr darüber, daß sich der Aufruhr in Indien gleich den Flammen einer ungeheuren Feuersbrunst verbreite. Man hat gut sagen, daß die Engländer die Seapows bei Delhi, bei Agra, bei Cawnpore und bei Lucknow geschlagen haben, aber die Bewegung hat sich auch anderen Klassen mitgetheilt. Eingeborene Häuptlinge, welche lange Zeit ihrer Autorität sich beraubt sahen, haben ihre Vasallen um sich versammelt. Die Müßiggänger der Städte, die herumziehenden Stämme der unbeschwerten Bergbewohner versammeln sich auf den Ebenen, um an dem allgemeinen Hinwegsegen der Engländer Theil zu nehmen. Man verhehlt es sich in London nicht, daß die feindlichen Völker täglich unternehmender, täglich kühner, die Verbindungsmitte immer schwieriger, beinahe unmöglich werden, daß man mit Centralindien nicht mehr verkehren kann und man in Ungewissheit schwebt in Bezug auf das, was in Cawnpore und in Lucknow vorgeht. Man zählt viel auf die Tapferkeit Sir Colin Campbell's, aber dieser General kann dasselbe Schicksal haben wie sein ehemaliger Kollege Havelock, und übrigens erhalten die Insurgenter jeden Tag neue Verstärkungen. Zahlreiche Banden plündern die Zufuhren, verbrennen die Wohnungen und sammeln sich überall Theilnehmer für die Insurrektion. Der Tod eines Generals, die gänzliche Niederlage eines anderen, der Rückzug eines Dritten, dieses sind die traurigen Artikel des Neujahrsbulletins, welches England aus Indien zukommt.

[Beglückwünschungen des Kaisers.] Der Präsident der Legislative, Graf Mornh, sagte bei Beglückwünschung des Kaisers unter Anderem: Die Bevölkerung frage, wie es komme, daß die befriedeten Regierungen außer Stande seien, den Herd des Meuchelmordes zu vernichten. Die Mitwirkung der Legislative könne er versichern, wenn es gelte, jene periodischen Konvulsionen um jeden Preis aufzuhören zu machen. Die Beglückwünschungen des Senatspräsidenten Troplong und des Staatsratspräsidenten Baroche lauteten in demselben Sinne wie die des Grafen Mornh. Der Kaiser sagte, nachdem er für die Glückwün-

sche seinen Dank ausgesprochen hatte, er sei entschlossen, die nötigen Maßnahmen zu treffen, er werde indeß den Weg der Festigkeit und Mäßigung, dem er bisher gefolgt sei, nicht verlassen.

— [Der Donauschiffahrtsvertrag.] Der zwischen den Donau-Uferstaaten abgeschlossene Schiffahrtsvertrag bildet hier noch fortwährend das Tagesgespräch. Man ist in den hiesigen offiziellen Kreisen durch den Austausch der Ratifikationen in Wien höchst ungern berührt worden, und dieses um so mehr, als man in Konstantinopel Alles aufgeboten hatte, um die Ratifikation Seitens der Pforte zu verhindern. Wenn man einer Korrespondenz des „Constitutionnel“ aus Konstantinopel Glauben schenken darf, so stand Herr v. Thouvenel im Begriff, wieder mit der Pforte zu brechen, da diese seine Rathschläge in dieser Beziehung nicht befolgen wollte und Ostreichs Wünsche nachgab. Demselben Korrespondenten aufs folge hat die Pforte jedoch den Vertrag nur unter gewissen Bedingungen ratifiziert; namentlich habe sie dem Pariser Kongreß das Recht reserviert, auf diese Frage zurückzukommen zu können. (R. 3.)

— [Das „Siècle“ über Ostreich; die Donauschiffahrtsakte.] Das „Siècle“ beginnt eine Rundschau über die europäische Lage im Anfang des Jahres 1858 mit seinem Erzfeinde Ostreich. „Die österreichischen Staatsmänner“, sagt es, „haben sich stets als die klügsten der Welt betrachtet, und sie haben Recht gehabt. Seit zwei und einem halben Jahrhundert halten sie durch die Wunder ihres Genies das schwächste und gebrechlichste Gebäude aufrecht. Jeden Augenblick scheint Ostreich in den letzten Zügen zu liegen, und immer wird der Todestreich durch das Glück oder die Geschicklichkeit seiner Lenker abgewendet. Oft wurde das Haus Habsburg gerade von denjenigen Völkern gerettet, deren furchtbarster Feind es ist. Die Geschichte Ostreichs ist wie eine Art unwahrscheinlichen Romans. Was es an Aufständen überwunden hat, ist unerhörig; und doch steht es immer noch da, weder schwächer noch stärker, und unaufhörlich bedroht. Seine Vergangenheit verbürgt ihm, daß es leben wird, aber um welchen Preis? Trotz seiner heterogenen, gewungenen Zusammensetzung lebt es, intriguiert es und ist mächtig. Alle Welt hat bittre Beschwerden gegen Ostreich und alle Welt duldet es. Wie das kommt, weiß Niemand zu sagen.“ Das „Siècle“ hat den Grund jedoch entdeckt und wird ihn in einigen weiteren Artikeln aufklären. — Mit der Pforte ist man hier wieder ziemlich unzufrieden, weil sie, trotz des Abmahnens des Herrn v. Thouvenel, die Donauschiffahrtsakte ratifiziert hat. Indessen glaubt man nicht, daß sie Ostreich auch in der Behauptung folgen werde, als habe die Pariser Konferenz das Attentat nur als volkende Thatsache zu registrieren. (R. 3.)

— [Ein Schwindler.] Grobes Aufsehen macht ein Ereignis, das bis jetzt in der Handelswelt ziemlich allgemein, in der Diplomatie bisher rarer gefunden worden ist. Eines der jungen Mitglieder der türkischen Gesellschaft, S., hat die europäischen Sitten oder Unsitzen so anziehend gefunden, daß er um circa 200,000 Fr. sein Budget überschritten hat. Dieses Geld ist er jedoch nicht schuldig geblieben, sondern er hat das Talent gehabt, seinen Chef und mehrere andere Freunde, für die er Geschäfte machen wollte, darum zu bringen. Als Sonderbarkeit ist nur anzuführen, daß zu seinen Opfern eine Schauspielerin gehört, die er um 15,000 Fr. gebracht. Der junge Diplomat S. hat die Flucht ergriffen.

— [Ein literarischer Prozeß.] Nächstens wird ein Prozeß behandelt werden, der ein großes Licht auf die hiesigen literarischen Zustände wirft. Der Kläger ist der Romanchriftsteller Maquet. Er tritt gegen Alexandre Dumas auf. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Der Verfasser des Monte Christo, der schon vor mehreren Jahren versicherte, über tausend Bände geschrieben zu haben, bedient sich der Mitarbeiter. So hat er z. B. mit Maquet eine Reihe historischer Romane herausgegeben. Maquet war früher Professor der Geschichte am College Charlemagne. Wenn nun Dumas einen historischen Roman schreiben wollte, so lief jener in die Bibliotheken, suchte dort die interessantesten Neuigkeiten zusammen und Dumas verarbeitete dann das Material. Zuweilen schrieb aber auch Maquet ganze Bände an den Romanen, die unter Dumas beliebten Namen in die Welt geschleudert und von dem Publikum innerhalb und außerhalb der Grenzen Frankreichs mit Begeisterung verschlungen wurden. Anfangs bezahlte Maquet von Dumas nur 500 Franken für den Band, als aber der Artikel jogg, bekam er 1000 Franken und endlich sogar 15,000 Franken für den Buch. Alexandre Dumas machte indessen ein gutes Geschäft dabei, da ihm die Verleger mehr als das Vierfache für den Band bezahlten. Nun behauptet Maquet, Dumas habe sich durch einen im Jahre 1848 zwischen Beiden abgeschlossenen Vertrag verpflichtet, ihm die Summe von 145,000 Franken zu bezahlen, und da Jener den Vertrag nicht eingehalten, so verlange er, zufolge einer in jenem Vertrage bestehlichen Klausel, in seine vollen Rechte zu treten, d. h. den Gewinn mit Alexandre Dumas zu teilen und mit demselben auf den Titelblättern der mit ihm gemeinschaftlich geschriebenen Romane gemeinschaftlich genannt zu werden. Alexandre Dumas behauptet seinerseits, seinem Mitarbeiter nichts schuldig zu sein. Nebrigens steht dieser Fall nicht vereinzelt da, diese Art Schwund herrscht auch z. B. bei den Russkatten. Es gibt sehr namhafte Leute, die gelegentlich von andern die Komposition machen lassen und dann den Namen dazu hingeben, wobei ihnen der Höhenanteil des Honorars ausfällt.

Niederlande.

Haag, 14. Jan. [Kooperation gegen China.] Die holländische Regierung hat der englischen und französischen Regierung ihre Bereitswilligkeit erklärt, mit den genannten Mächten gemeinschaftliche Sache in China zu machen. Man sieht den Ereignissen in Kanton mit großer Spannung entgegen und hofft vielleicht noch im Laufe dieses oder des nächsten Monats die Nachricht vom Falte dieser Stadt zu bekommen.

Belgien.

Brüssel, 14. Januar. [Die Nachwahlen.] Bei den heutigen Nachwahlen haben, wie vorauszusehen war, die liberalen Bewerber den Sieg davon getragen. Herr de Rasse ist in Tournay ohne Kampf zum Senator, wie Herr de Perceval hier selbst in die Kammer gewählt worden. Die Klerikalen hatten in beiden Fällen keine Gegenkandidaten aufgestellt.

Italien.

Neapel, 7. Jan. [Das Erdbeben.] Der „Union“ wird geschrieben: Die Städte Montemuro, Vigliano und Sagonara sind nur noch ein Trümmerhaufen, und die Zahl der Toten ist ungeheuer; in Vigliano zähl man deren 3000, in Sagonara 3000, in Montemuro 5000. Der Boden dieser Provinz ist ganz unkennlich geworden. Teiche, Flüsse und Bläue sind an manchen Stellen ganz ausgetrocknet, an anderen haben sie ihre Richtung geändert, oder neue Duellen sind entstanden. In den Ebenen findet man mächtige Felsstücke, Blöcke vom härtesten Granit, welche von den Bergen losgerissen wurden und hundertjährige Bäume niederrwurzen; Eichen und Buchen von der größten Dicke wurden vollständig aus dem Boden gerissen, so daß viele Personen ihren Tod auf dem Felde fanden, wo sie in Sicherheit zu sein glaubten. Viele der Unglücklichen starben unter den schrecklichsten Qualen, indem sie lebend oder verwundet von den Trümmern begraben wurden, besonders im Centrum der Stadt, wohin man nur langsam und mit der größten Mühe

gelangen konnte. Man hat bemerkt, daß das Erdbeben sich auf den Inseln in der Nähe von Neapel und Sizilien gezeigt hat.

Nizza, 8. Jan. [Typhus; Telegraph; Getreideausfuhr.] Die angesehensten Fremden haben die Stadt verlassen, weil sich in der Nähe einige Typhusfälle ereignet, und sich nach Cannes begeben. — Im Königreiche Neapel ist zu Potenza eine Telegraphenstation errichtet worden. — Der Bef. von Tunis hat die Getreideausfuhr für sechs Monate, vom Monat Dezember 1857 an, gestattet.

Turin, 15. Jan. [Ministerwechsel.] Eine königl. Verordnung, von heute datirt, nimmt die von Herrn Matzetti eingegebene Mission an und beauftragt den Grafen Cavour mit der interministerlichen Verwaltung des Ministeriums des Innern. Dem Kommandeur Lanza ist das Portefeuille der Finanzen und die Leitung des Departements des öffentlichen Unterrichts übertragen.

Portugal.

Lissabon, 8 Jan. [Protestation; Hafensperre.] Das liberale Blatt „O Portuguez“ enthält Folgendes: In einigen Theilen Lissabons waren heute Aufrüttungen an die Bevölkerung angeschlagen, den Absolutismus Dom Pedro's V. zu proklamieren. Den jungen König zum absoluten Monarchen auszufeuern, wäre eine Beleidigung für die geistigen Fähigkeiten des freistünfigsten, edelsten und großmütigsten der Könige, die je auf dem Throne saßen. — Man meldet der „Pr. C.“ aus Lissabon unter dem 2. d. M.: „Nachdem die hiesige Hafenbehörde bereits einige Tage den abfahren Schiffen Gesundheitszeugnisse ausgestellt hatte, ist die Gesunderklärung des Hafens als gesetzwidrig wieder aufgehoben worden. In der That darf, auf Grund der allgemeinen Sanitätsvorschriften, ein Hafen, welcher von einer ansteckenden Krankheit heimgesucht war, nicht sofort nach dem Erdöschiff derselben als völlig gesund erklärt werden. Derselbe bleibt gesetzlich noch einige Wochen verdächtig und in dieser Übergangszeit, welche bis auf Monatsfrist ausgedehnt werden kann, dürfen Gesundheitsatteste nicht ausgestellt werden. Noch sollen sogar einzelne Fieberfälle ganz jüngst hier vorgekommen sein; doch hofft man, daß die Gesunderklärung noch vor Ablauf der nächsten Woche wieder erfolgen können.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Jan. [General Perowski.] Das alte Jahr, welches auch unter den Generälen, Gelehrten und Staatsmännern Russlands so manchen ruhmvollen Namen hat ausscheiden sehen, hat zuletzt noch die Nachricht von dem Tode des Grafen Perowski gebracht, der in der Stimm, wohin er sich auf den Rath der Aerzte begeben hatte, unlängst gestorben ist. Sein Tod ist ziemlich unbemerkt vorübergegangen, und ertheilt hierin das Schicksal fast aller Derniergen, deren Namen mit der orientalischen Politik Russlands verbunden ist. Stolz auf ungeheure und leichte Erfolge, aber größere Ziele im Auge habend, besitzt diese Politik nur ein kurzes Gedächtniß für die Männer, deren Aufopferung sie den größten Theile ihrer Erfolge verdankt, denn wenn schon Aufopferung dazu gehört, jene wichtigen und verantwortungsschweren Posten in den Steppen Turans und den Enden Sibiriens zu übernehmen, auf deren Entwicklung die Stellung Russlands in Asien beruht, fern von dem civilisirten Leben und in einem rauhen, manchmal mörderischen Klima, so wird dieselbe um so bewundernswürdiger, als mit der Größe des Verdienstes die Rückkehr nach Europa immer unmöglich wird. Perowski, zuletzt Generaladjutant des Kaisers und General der Kavallerie, Bruder des Apothekenministers, der ihm im vorigen Jahre vorausging, war bekanntlich bis diesen Sommer Generalgouverneur von Orenburg, in welcher Stellung ihn jetzt der General Katenin ersetzt hat. Nachdem der unglückliche Feldzug gegen Chiwa, in dem seine Energie den Elementen unterlag, die Schwierigkeiten jedes militärischen Vorbringens auf dem turkomanischen Isthmus bei den damaligen Kräften Russlands gezeigt hatte, war die Thätigkeit Perowskis fortwährend auf die Hebung dieser Kräfte gerichtet. Während einerseits das Orenburgsche Armeekorps auf eine höhere Stufe gebracht, die Linienbataillone derselben vermehrt, das Vaschkire- und Meschischerägenheer vollkommen neu organisiert worden waren, konnte endlich die Besitznahme des Uralsee's und der Sir-Darjatne erfolgen, wo das Fort Perowski ein bleibendes Denkmal für den General ist. Seit drei Jahren hat fast nichts mehr über die Fortschritte russischer Waffen und russischen Einflusses in diesem Theile Asiens verlautet und nur die kürzlich berichtete Ankunft eines bucharischen Gesandten hieselbst läßt ahnen, daß diese Fortschritte nicht ins Stocken gerathen sind. (Schl. 3.)

— [Russische Journalistik im Jahre 1857.] In Russland (mit Ausschluß von Polen und Finnland) erscheinen jetzt 179 periodische Schriften, während sich deren Zahl im Jahre 1845 nur auf 136 belief. Diese Zunahme kommt hauptsächlich den beiden Hauptstädten zu Gute, indem in Petersburg die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften von 57 auf 82, in Moskau von 10 auf 15 gestiegen ist. Unter den 179 Journals erscheinen 132 in russischer Sprache, 3 in russischer und deutscher, 1 in russischer und polnischer, 8 in französischer, 26 in deutscher, 3 in englischer, 1 in italienischer, 1 in polnischer, 1 in lettischer und 2 in gräflicher Sprache.

Petersburg, 11. Jan. [Tod des Metropolitan von Kiew.] Die Feier des Weihnachtsfestes, welches die russische Kirche im Laufe dieser Woche beginnt, ist durch den Tod eines der vornehmsten Dienner der russischen Kirche getrübt worden. Am 2. Januar ist nämlich der Metropolitan von Kiew gestorben. Eigenthümlich ist die Form, in welcher die „Nordische Biene“ diesen Todesfall anzeigen; man darf aber allerdings nicht vergessen, daß Kiew das Jerusalem Russlands ist, sein Metropolitan daher ein ganz besonderes Ansehen genießt. Das genannte Blatt enthält nämlich die folgende telegraphische Depesche: „Kiew, 24. Dezember. Bekündet es den Rechtgläubigen: die russische Kirche hat einen neuen Fürbitter für den Czaren und für Russland in den Himmel geschickt. Der 80jährige Metropolitan von Kiew ist am 21. Dezember um 8 Uhr Morgens selig entlassen. Die Liebe, die Ehrfurcht vergießen Thränen. Aber lieblich ist die Klage am Sarge des heiligen Borkämpfers, welcher im Sterben wiederholt sagte: Sobald ich vor Gottes göttliche Gnade trete, wird mein erst Gebet sein für Ihre Majestäten, Ihre Kinder, Brüder, das ganze Kaiserliche Haus, ganz Russland. Nachdem er 40 Monate und 20 Tage hintereinander täglich das heilige Abendmahl gelesen, ergriff er auch am letzten Morgen den Kelch Christi, wiederholend: Mein Leben, mein Recht, meine Hoffnung! Am Kreuze lebte er, am Kreuze starb er, duldet bis zum Ende. Er war fast 89 Jahre Prälat, 20 Jahre Metropolitan; Priestermonch war er 60 Jahre.“ (H. N.)

— [Freie Holzausfuhr.] Das kaiserliche russische Departement für Handel &c. hat bewilligt und die Verfügung erlassen, daß auch für diesen Winter die Ausfuhr von Bau- und Brennholz aus Russland nach Preußen über Wawern gestattet sei. (R. H. 3.)

Neval, 8. Jan. [Die Kinderpest] ist bei uns ausgebrochen und zwar durch engl. Rühe, die für Baron Uexküll hergesandt wurden,

Ganze Heerden sind schon gefallen, und nicht nur, daß Baron Uerkull auf seinen sämtlichen Gütern sein Vieh verloren hat, die Pest verbreitet sich mehr und mehr, und die Maßregeln der Regierung sind höchst ungenügend. Nun ist, wie bekannt, seit Jahrhunderten keine Viehpest in England gewesen; um so mehr wundert man sich, daß die Regierung bis jetzt keine Untersuchung, wie die Rühe angestellt worden, hat anstellen lassen. (N. P. 3.)

Warschau, 13. Jan. [Die griechisch-unirte Chelmer Diözese], über deren immer offener hervorbrechende Hinneigung zur schismatisch-griechischen Kirche schon Manches bekannt geworden, hat auf dem Wege zu diesem Ziele abermals einen sehr bedeutenden Schritt vorwärts gethan. Das Priesterseminar dieser Diözese hat nämlich zu Ende v. J. mit Genehmigung des Bischofs eine völlige Reorganisation erhalten, durch welche die äußere Leitung derselben der Staatsgewalt, die innere der schismatisch-griechischen Kirche in die Hände gegeben ist. Die bisherigen unirten Professoren sind sämtlich entfernt und an ihrer Stelle schismatische angestellt worden. Der Direktor ist von der geistlichen fast ganz unabhängig, und die innere Einrichtung des Seminars ist dieselbe, wie in den geistlichen Seminarien der schismatisch-griechischen Kirche, nämlich eine militärische. Statt der lateinischen Sprache, in der die Kleriker bisher unterrichtet wurden, ist die russische als Unterrichtssprache eingeführt worden.

Man sieht, die Zeit des förmlichen Absfalls der ganzen Diözese von Rom naht mit Riesenschritten heran. Wie es in der Diözese allgemein heißt, hat der greise Bischof, der schon mit einem Fuße im Grabe steht, bei seinen der Staatsregierung gemachten Konzessionen die ausdrückliche Bedingung gestellt, daß der förmliche Uebertritt der ganzen Diözese zur schismatisch-griechischen Kirche bis nach seinem Tode verschoben werde, da er sich zu schwach fühle, um die Aufregung, die ein solcher Schritt für ihn nothwendig herbeiführen würde, ertragen zu können. Die eigentliche Seele der ganzen Verwaltung der Diözese ist der Domherr Pociey, ein sehr gelehrter und energischer, aber auch zugleich ehrgeiziger Mann, der für den Fall, daß der Bischof mit Tode abgeht, bereits zum Nachfolger derselben bestimmt und allerdings ganz geeignet ist, das hauptsächlich von ihm vorbereitete Werk des Absfalls der Diözese von Rom mit Entschiedenheit durchzuführen. Das einzige Hinderniß, das seiner Wahl zum Bischof für den Augenblick entgegensteht, nämlich seine Verheirathung, ist er dadurch zu beseitigen entschlossen, daß er seine Frau (versteht sich mit deren Einwilligung) entläßt und in ein Kloster schickt. Schon im vorigen Frühjahr, als der Bischof sehr gefährlich erkrankt und sein Tod in jedem Augenblick zu erwarten war, mache Herr Pociey seiner Gemahlin diesen Vorschlag, die auch freilich erst nach schweren Kampfen mit sich selbst, in demselben einwilligte. Die päpstliche Kurie ist, wie ich aus sicherer Quelle weiß, von Allem aufs Genaueste unterrichtet, was in der Chelmer Diözese vorgeht, und erwartet sogar mit jedem Tage die traurige Nachricht von dem völigen Absfall derselben. Da die russische Regierung ihr keine direkte Einmischung in diese Angelegenheit gestattet, hat sie sich in ihren Maßnahmen gegen die anti-römische Bewegung in der Chelmer Diözese lediglich darauf beschränken müssen, daß sie das neueste Werk des Domherrn Pociey, welches den Titel führt: „De Jesu Christo redemptor nec non de primitivis christianis et eorum dominibus orationis tractatus sub respectu historico-religioso“, mit dem Anathem belegt und auf den Index gesetzt hat. Die päpstliche Kurie hat sich in Folge der in der Chelmer Diözese stattfindenden Vorgänge entschlossen, der polnischen Literatur eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als bisher, und hat zu diesem Zweck den in Rom wohnhaften polnischen Geistlichen Dr. theol. Pater Semenenko, zum Konsultator der Kongregation des Index ernannt. Derselbe soll auch hauptsächlich die Verurtheilung des oben gedachten Werkes des Domherrn Pociey bewirkt haben. Seine nächste Aufmerksamkeit hat er den Schriften der Tomianschen Sekte, zu der auch der Dichter Mickiewicz eine Zeit lang gehörte und die unter den polnischen Emigranten zahlreiche Anhänger zählt, zugewendet, und, wie man hört, wird der polnische Chiliasmus dieser Sekte nächstens analysiert werden. (Br. 3.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. Jan. [Marshall. Depeschen.] Das „Journ. de Conf.“ will wissen, daß der Sultan von Buakrest die Woche und der von Jassh bald darauf aufgelöst werden wird. — Die Pforte trug dem griechischen Klerus auf, verschiedene von ihm verlangte Abänderungen unverweilt vorzunehmen.

— [Von der asiatischen Grenze] meldet das „Pays“: Herr Mojeuilliers, französischer Botschafter in Tarsus, ist am 12. Dezember gestorben. — Die Blätter berichten mit großer Freigieit in dem Eyalat von Adana, in der Stadt dieses Namens sind allein 3000 Kinder an dieser Krankheit geforben.

— 9. Jan. [Krieger. Depesch en.] Reichs Pacha ist an einer Schwäche des Herzens und der Lunge geforben; er wurde heute mit großem Pompe bei der Moschee des Sultans Bajazet begraben. Er hinterläßt fünf Söhne. Ali Effendi, Mitglied des Erziehungsrates, einer der besten türkischen Dichter, ist gestorben. Konstantinopel wird in 14 Amtsräume getheilt und erhält eine Municipaleinrichtung. Die direkte Telegraphenlinie von hier über Adrianopel, Mleganja und Belgrad ist seit einigen Tagen eröffnet. — Baron Pichon ist am 24. November in Täbris angelkommen. — Die russische Regierung schickte einen Erzbischof nach Jerusalem, um dort die neugegründeten theologischen und philologischen Anstalten zu beaufsichtigen. — Nach dem der internationalen Finanzkommission vorgelegten Projekte soll eine Kreditlinie erichtet werden, welche am 16. März für 12½ Mill. türkische L. Konsols zu 6 Prozent Interessen und 2 Prozent für Amortisationen ausgeben wird.

— [Türkischer Kommissär in Bosnien; Protest gegen die Besetzung von Perim.] Eine Privatdepesche der Wiener „Presse“ aus Triest meldet: Die Pforte hat Ajjaz Pacha in der Eigenschaft eines außerordentlichen Kommissärs nach Bosnien gesandet, um die dortigen Zustände zu untersuchen und die geeigneten Mittel zur Abhülfe zu ergreifen. Ajjaz Pacha hat überdies den Auftrag, Maßregeln gegen Montenegro einzuleiten. — Die Einwohner von Yemen, Abu-Aris und Tchoma haben an die Pforte eine allgemeine Petition gerichtet, worin sie um die Aufhebung der Okkupation der Insel Perim durch die Engländer ansuchen.

Belgrad, 7. Jan. [Begnadigungen; der russ. Konsul.] Der Fürst hat 87 Straflingen in der Strafanstalt zu Topcider, alle gemeine Verbrecher, die Strafzeit nachgesehen. Aber auch der zum Meuchelmoore gegen den Fürsten gedogene Mörder Petrovici soll bereits frei und gänzlich begnadigt sein. Einem Gerüchte zufolge haben einige Bezirkvorstände und mehrere angesehene Handelsleute eine Petition bei dem Fürsten wegen Entlassung der zu Gruguvac beständlichen politischen Gefangenen eingereicht. — Der kaiserlich russische Generalkonsul Popov hat den Auftrag erhalten, den Posten in Jassh zu verlassen, und sich nach Cattaro zu begeben. Cattaro scheint wegen Montenegro's für Russland ein wichtiger Punkt zu sein.

Donaufürstenthümer.

Jassh. — [Petition der kleinen Grundbesitzer.] Die Presse d'Orient theilt jegliches Memoire mit, welches die baulichen Deputierten dem Sultan übergeben haben. Sie fordern Abschaffung der körperlichen Züchtigung, der Frohden aller Art, Einführung von kommunalbehörden, die durch freie Wahl aus d'r Mitte aller Interessenten hervorgehen sollen, endlich die Anweisung von so viel Grund und Boden an jede Familie, als

ihrer Existenz erforderlich ist. Der Eingang dieser Petition lautet: Die unterzeichneten Vertreter der Klasse der kleinen Grundbesitzer (Reyes) haben sich heute den 13. Novbr. 1857 zu einem Komite vereinigt, und über die einzelnen Wünsche berathen, deren Ausdruck in der allgemeinen Versammlung ihnen durch ihre Komittenten ans Herz gelegt worden war. Was die allgemeinen Wünsche betrifft, so haben die Reyes einstimmig mit den großen Grundbesitzern, der Geistlichkeit, dem Kaufmannsstande und den Bewohnern der Hauptstadt gesamt. Sie haben der gerechten und befriedenden Reformation noch mehr gefordert, und fordern auch jetzt noch mehr als jeder von den Anderen. Die Reyes haben einen freuden Flügel verlangt, und verlangen ihm mehr als alles Andere, denn nach so langen Leiden, so dauernden Unglück und nach so vielen Ungerechtigkeiten werden sie in ihm nur eine Stütze, einen Vertheidiger und einen wahren Vater finden.

Montenegro.

Gettinje, 3. Jan. [Neue Steuer.] Der Fürst hat eine neue Kriegssteuer eingeführt. Diese Kontribution, welche wenigstens 15,000 fl. eintragen wird, soll bis zum 13. Januar abgeführt sein.

Afrika.

Kalkutta, 5. Dez. [Der Ausbruch der Empörung.] In einer Korrespondenz des „Pays“ schildert Vanneray, Leibarzt Mußur-Rajah's, in folgender Weise den Ausbruch der Empörung, „des stummen, geheimnisvollen Kampfes, dessen Ursprung noch unbekannt ist, dessen Ursache man noch nicht kennt, dessen Erfolge selbst noch nicht sichtbar sind. Nicht am 12. Mai zu Meerut, sondern am 29. März zu Barrackpore ereignete sich der erste Vorfall des blutigen Drama's, welches noch lange nicht zu Ende gespielt ist. Ein Augenzeuge erzählt dieses Ereignis in folgender Weise: Barrackpore liegt nur 16 Meilen von Kalkutta. Die Kaserne, groß und lustig, liegt im Hintergrund, von wo aus ein grüner, blumiger Platz bis an die Ufer des Hooghly herabsteigt. Die Fahrtzeit ist noch in der ersten Periode, die Lust lau, und die Blumen verbergen sich noch nicht hinter ihren Blättern, sondern prangen im echten orientalischen Stolze, im vollen Glanze ihrer Farbenpracht und ihrer bizarren Formen. Eine Menge von schönen Engländerinnen, Frauen und Töchter der Offiziere von Barrackpore, selbst einige der höheren Fassion von Kalkutta, sind auf der großen Wiese versammelt und plaudern lustig, bis die Inspektion beginnen wird. Wenn man sie so schön, so frisch, mit den neuesten Moden, mit Krinolinen und Pariser Hüten sieht, so könnte man sich in den Tuilerien oder Hyde Park glauben, hätte der „Ahah“ mit seinem dunklen Gesicht, seinen harten Zügen, der die Kinder in Jacke und aufgeblasenem Rockchen spazieren führt, nicht daran erinnert, daß man im Orient ist. Plötzlich ertönt die Trommel des 34. eingebornen Regiments. Das Gitter der Kaserne öffnet sich, das Regiment defilirt auf der Wiese und stellt sich unter dem Mauschen einer kriegerischen Musik in Linie auf. Nichts ist übrigens schöner, militärischer, als der Anblick dieses 34. eingebornen Regiments. Die Hinduoffiziere sind alle von hoher Kaste. Vor zwei derselben beugen die Soldaten, obwohl selbst Rajpoots, das Knie. Es ist eines der stolzesten Regimenter des ganzen Dienstes, denn es zählt die meisten Brahmanen in seinen Reihen. Lieutenant Baugh, voll Eifer und Stolz für sein Regiment, verläßt seinen Posten, um die Linie vor Ankunft des Generals nochmals zu inspizieren. Es ist ein großer, hübscher, junger Mann, mit blauem Auge, stolz, ruhig, mit den blonden Haaren des Engelsäpfchen. Er galoppirt auf seinem prächtigen Pferde die Reihen entlang, jeden mahomedanischen oder Hinduoffizier, an welchem er vorüberkommt, grüßt er durch eine höfliche Bewegung und kehrt galoppirend an seinen Platz zurück, nicht ahnend, daß er in diesem Augenblicke das Schicksal des englischen Fleisches in Indien mit sich führt. Mit einem Male erklingt ein wilder Schrei aus den Reihen, ein Seapoh Namens Mungul Panday, stürzt hervor, erhebt seine Flinten auf den Lieutenant, giebt Feuer, und in einem Augenblicke rollen Reiter und Pferd noch eben so stolz, verwundet im Grase. Aber nach einem Augenblicke rafft der Mann sich auf, sein rechter Arm hängt nutzlos an seiner Seite, aber mit der Linken sucht er das Sattelpistol, nähert sich dem Nasenden und schießt ihm ins Gesicht, indem er die eingebornen Offiziere zur Hölle aufruft, welche diese Scene unbeweglich und mit Verachtung ansehen und sich nicht von der Stelle rühren. Das Pistol des Lieutenants versagt und bevor er seinen Säbel zu ziehen vermag, stürzt Mungul Panday abermals auf ihn los und stößt ihn nieder. Der Lieutenant ruft das Regiment zu Hölle; der Jamadar verbietet ihnen, sich zu rühren. Nur die Ordinanz des Lieutenants hört auf seinen Ruf. Dieser mahomedanische Soldat bemächtigt sich Mungul Panday's, dessen Wildheit sich durch einen Aufruf an seine Kameraden Lust macht, welche er auffordert, ihre Religion zu beschützen, ihren Kultus zu vertheidigen und ohne Erbarmen alle Europäer zu tödten, um das Land „von den Hunden und Schweinen“ von Christen zu befreien, von denen es überschwemmt ist. Alles dies ereignete sich schnell wie der Gedanke, und General Hearsey, von seinem Sohne, seinem Adjutanten und einem Stabe gefolgt, langt in großer Gala auf dem Terrain an. Er hört das Schreien, sieht die Verwirrung und hat sogleich Alles begriffen. Er ist tapfer und entschlossen, er zieht das Pistole, reitet auf die laufende Gruppe los und erklärt, daß der erste Seapoh, welcher sich vom Platz rühren wird, des Todes ist. Mittlerweile war es dem lobenden Mungul Panday, man weiß nicht wie, gelungen, sich einer andern Waffe zu bemächtigen, die er gegen den General erhob. „Vater, gib Acht!“ schrie dessen Sohn, „sein Gewehr ist geladen!“ Kalbstütig erwidert der General: „Zum Teufel sein Gewehr! Wenn ich falle, John, wirst du mich rächen.“ Dieses kühne Benehmen imponirt der feigen Masse und auf Befehl des Generals zieht sich das Regiment in seine Kaserne zurück, nachdem der General auf der Stelle und mit lauter Stimme den mahomedanischen Soldaten Puloo zum „Havildar“ befördert hatte. Mungul Panday und der Jamadar, welcher den Soldaten verbitten hatte, dem Lieutenant beizustehen, wurden verhaftet und beide nach einigen Tagen kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt. Mungul Panday starb mit dem stoischen Gleichmut seiner Religion, der „Jamadar“, indem er sein Verbrechen erkannte. Dieses Ereignis, welches in ganz Indien das größte Aufsehen hätte erregen sollen, machte sogar in Kalkutta keinen Eindruck, wo man am selben Abend von Mungul Panday als von einem betrunkenen Soldaten sprach, der unter dem Einfluß des „Bann“ auf seinen Offizier schoß. Aber das Schönste ist, daß in dem Rapport über diesen Vorfall dem General Hearsey wegen des unpassenden Ausdrucks, des Soldatenchwires, dessen er sich bediente, und der die Unwesen standalitzen mußte, ein Verweis ertheilt wurde. Methodisten und Missionäre haben ganz Indien überflutet.

Afrika.

Jerusalem, 28. Okt. [Tätigkeit der griechischen Kirche.] Man schreibt dem „Univers“. Aus den verschiedenen Punkten Russlands und der Türkei treffen bereits lange Karawanen russischer griechischer und armenischer Pilger ein. Das griechische Patriarchat kaufte in diesem Augenblick viele Häuser und Grundstücke inner- und außerhalb Jerusalems an. Russland kauft noch bedeutendere Immobilien, um dort verschiedne religiöse Stiftungen bauen zu lassen. Seit einigen Monaten bieten die Griechen Alles auf, um die ehemalige Wohnung der Johanniter-Ritter von Jerusa-

lem, unweit des heiligen Grabes, ganz oder teilweise an sich zu bringen. Die Kirche der heil. Anna, welche die französische Regierung von der Pforte erhielt, konnte noch nicht hergestellt werden.

Australien.

Melbourne, 17. Nov. [Goldausbeute.] Im Laufe des Jahres waren aus Melbourne 100 Tons Gold verschiff worden. Aus allen goldzerzeugenden Bezirken lauten die Nachrichten günstig und die Eskorten bringen jedesmal mehr Gold als zu der entsprechenden Zeit des Jahres 1856. Der Bezirk von Mount Ararat, das westlichste und jüngste entdeckte Goldfeld, dehnt sich täglich mehr aus und nähert sich dem Grate nach immer mehr dem weitberühmten Bendigo. Auch Ballarat ist noch nicht erschöpft und es haben dort drei Goldgräber noch vor Kurzem einen Klumpen von 125 Unzen Gewicht gefunden, der fast nur aus reinem Gold besteht. Die Zahl der Einwanderer nimmt immer mehr zu, so daß es schon anfängt, schwer zu werden, sie sofort zu beschäftigen.

Voxales und Provinzielles.

Posen, 19. Jan. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktfäden im Monat Dezember 1857 nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln werden vom statistischen Bureau nachstehend angegeben für folgende Städte der Provinz Posen: 1) Posen: Weizen 64 $\frac{1}{2}$, Roggen 38 $\frac{1}{2}$, Gerste 39 $\frac{1}{2}$, Hafer 29 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 12 $\frac{1}{2}$; — 2) Bromberg: Weizen 62 $\frac{1}{2}$, Roggen 38 $\frac{1}{2}$, Gerste 33 $\frac{1}{2}$, Hafer 24 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 14 $\frac{1}{2}$; — 3) Krotschin: Weizen 65, Roggen 37 $\frac{1}{2}$, Gerste 36 $\frac{1}{2}$, Hafer 30 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 8 $\frac{1}{2}$; — 4) Braunschweig: Weizen 66 $\frac{1}{2}$, Roggen 39 $\frac{1}{2}$, Gerste 39 $\frac{1}{2}$, Hafer 31 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 10 $\frac{1}{2}$; — 5) Gnesen: Weizen 67 $\frac{1}{2}$, Roggen 37 $\frac{1}{2}$, Gerste 37 $\frac{1}{2}$, Hafer 32 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 12. — Die Durchschnittspreise der bedeutendsten Marktfäden der Monarchie waren: der 13 preußischen Städte pro Scheffel in Silbergroschen: Weizen 65 $\frac{1}{2}$, Roggen 35 $\frac{1}{2}$, Gerste 35 $\frac{1}{2}$, Hafer 25 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 16 $\frac{1}{2}$; der 8 posenischen Städte: Weizen 63 $\frac{1}{2}$, Roggen 38 $\frac{1}{2}$, Gerste 38, Hafer 29 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 11 $\frac{1}{2}$; der 5 brandenburgischen Städte: Weizen 74 $\frac{1}{2}$, Roggen 47 $\frac{1}{2}$, Gerste 46 $\frac{1}{2}$, Hafer 36 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 14 $\frac{1}{2}$; der 5 pommerischen Städte: Weizen 74 $\frac{1}{2}$, Roggen 46 $\frac{1}{2}$, Gerste 41, Hafer 34 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 15 $\frac{1}{2}$; der 13 schlesischen Städte: Weizen 67 $\frac{1}{2}$, Roggen 40 $\frac{1}{2}$, Gerste 38 $\frac{1}{2}$, Hafer 30 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 11 $\frac{1}{2}$; der 8 sächsischen Städte: Weizen 70 $\frac{1}{2}$, Roggen 57 $\frac{1}{2}$, Gerste 47 $\frac{1}{2}$, Hafer 38, Kartoffeln 17 $\frac{1}{2}$; der 4 westfälischen Städte: Weizen 76 $\frac{1}{2}$, Roggen 56, Gerste 50 $\frac{1}{2}$, Hafer 37 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 19 $\frac{1}{2}$; der 15 rheinischen Städte: Weizen 73 $\frac{1}{2}$, Roggen 56 $\frac{1}{2}$, Gerste 49 $\frac{1}{2}$, Hafer 36 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 21 $\frac{1}{2}$.

Posen, 19. Januar. [Für Wechselstempel] sind im vorigen Jahre beim hiesigen k. Hauptsteueramt 6233 Thlr. 15 Sgr. gezahlt worden, was für den hiesigen Ort auf einen Wechselverkehr von 12 bis 13 Millionen Thaler schließen läßt.

— [Kollekte.] Die bei der hiesigen jüdischen Gemeinde veranstaltete Kollekte zum Neubau einer Synagoge zu Worms hat 24 Thlr. 10 Sgr. eingebracht.

Posen, 19. Januar. [Theater.] Die gestrige Vorstellung der „Valentine“ war zwar recht zahlreich, doch nicht in dem Maße besucht, wie die früheren unserer Berliner Gäste. Das heute Abend bevorstehende erste Auftreten Fra Aldridge's nicht minder, wie die bei uns nun allmälig beginnende „Saison“ mit ihren Bällen &c. macht das allerdings erklärlich. Dennoch dürfen wir es um der Abwesenden willen wohl bedauern, denen ein großer und seltener Genuss verloren gegangen ist. Denn wir müssen die Vorstellung der „Valentine“ nächst der der „Fiammina“ als die beste bezeichnen, die wir von unseren Berliner Gästen zu sehen Gelegenheit gehabt, während eben die „Valentine“ noch die großen Vorteile eines warm empfundenen, gesättigten durchgeführten und bis auf den etwas zu weichlich-sentimentalen, mehr theatralischen als dramatischen Schlusses, durchweg sicher und konsequent gehaltenen spannenden dramatischen Gedichts vor der „Fiammina“ voraus hat.

Was ein fleißig studirtes Ensemble, ein wohldurchdachtes, kein abgewogenes Zusammenspiel, eine leichte, und doch der tiefern Wärme nicht entbehrende Haltung in Dialog und Spiel, eine gebildete Auffassung und neigungsvolle Verkörperung der Intentionen des Dichters, in Verbindung mit ausreichend feiner Tournure, geschmackvoll eleganter Toilette und charakteristisch ausgeführter Maske, vermag; wie man die Illusion des Zuschauers anregen und erhöhen kann durch volle, aber nicht platte, sondern künstlerisch geäderte Naturwahrheit, und durch die Vermeidung alles Saloppen und Nonchalanten, wie durch das glückliche Maßhalten und das anständige, von eitler Suffisance fern gehaltene Spiel, bei welchem die Darsteller eben nur für sich und unter sich zu spielen scheinen, nicht aber widrig kokettrend zu und mit dem Publikum: das haben wir gestern wieder recht deutlich erkennen können. Wenn stets die Schauspielvorstellungen so gegeben werden, so darf man sie für die Gegenwart, die gerade keinen Überfluss an Heroen auf diesem Gebiete besitzt, immerhin als musterhaft im Ganzen bezeichnen. Und daß auch unser Publikum das wohl zu würdigen weiß, wenn ihm wirklich Gutes, sorgfältig vorbereitetes geboten wird, hat es bei diesem Gastspiel, wie früher bei einzelnen anderen Gelegenheiten klar und unzweideutig bewiesen.

Aber auch die Darsteller einzeln betrachtet, haben, abgesehen vom trefflichen Ensemble, sehr Ausgezeichnetes geleistet, und wir bedauern, daß Raum und Mangel an Muße uns nur kurze Andeutungen gestatten, wo wir gern ausführlicher und tiefer eingehend mit Anerkennung wie mit Wünschen und einzelnen Besserungsanträgen sein möchten. Hrn. Vanini als Trägerin der Titelrolle hat auf uns einen überaus günstigen Eindr

uns zu stehen scheint — wir meinen eine Art stereotyper Manier, die sich hier und da in leisen Zügen andeutet und nur durch echtes Vertiefen in poetische Stimmung, durch strenges Achthaben auf sich selbst vermieden werden kann. Fr. Schunke war als „Prinzessin Marie“ ein liebes, herziges Kind, und Fr. Limbach fand sich mit dem unter Altenstaub verknöcherten Minister recht anständig ab. — Von den Unstigen gab Fr. Gutherh in dem faselnden „Hofmarschall“ eine gut gehaltene, ergötzliche Charge ohne Nebentreibung (ein anständigeres, dem Hofkreise entsprechenderes „Konversationslexikon“, in seiner ersten Scene, möchte wohl aufzutreiben gewesen sein); die Uebrigen fügten sich, ohne zu stören, und das ist auch schon anzuerkennen.

Dr. J. S.

S — [Der Mnemoniker M. Hamburger] aus Berlin wird heute Abend in den Stunden von 7—9 Uhr im Eichborn'schen Saale einen Vortrag über seine Kunst und deren Anwendung auf die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen u. c. halten. Eine Menge sehr anerkennender Bezeugnisse namentlich auch Seitens bewährter praktischer Schulmänner von verschiedenen Orten, wo h. bisher Vorträge gehalten, stehen ihm zur Seite und rühmen vorzugswise die Einfachheit, Faßlichkeit und Leichtigkeit des durch ihn vertretenen Systems. Alle, die sich für Mnemonik interessiren oder von derselben eine Anschaun zu erhalten wünschen, seien auf diese Gelegenheit dazu aufmerksam gemacht; namentlich dürfte der Vortrag auch für etwas vorgesetzte Schüler (nicht unter 10 Jahren) von anregendem Interesse sein.

Posen, 19. Jan. [Polizeibericht.] Als mutmaßlich gestohlen ist abgenommen und wird in Polizeibureau auffindbar: ein silberner Schlüssel. — Gefunden am 22. d. M. und im Polizeibureau auffindbar: eine Tasche, in welcher sich befinden: 1 Vorhundchen, 2 Nachtmünen, 1 Schürze, 1 Halstuch, Bürste, Kamm u. dergl. Ferner gefunden: eine Musterkarte von Oblaten. — Bei dem Gymnasiasten Theodor Hoffmann, Bangestraße 12, hat sich ein grau und braun gefleckter Wachtelhund eingefunden. — Verloren am 10. d. M. in der Bäderstraße: eine schwartzuhne, mit Moiréband besetzte Pelzlinie; ferner am 13. d. M. eine schwarze Mohair-Mantille, mit Posamentir-Arbeiten besetzt, und eine silberne, vergoldete Vorgnette. — Vor einigen Tagen ist ein kleiner rothgelber, mit der Steuermarke 84 versehener Affenpinscher abhanden gekommen.

Neustadt b. P., 18. Jan. [Misgeburt.] Mit Bezug auf meine Notiz (s. Nr. 7) über die Geburt eines Lammes mit zwei Köpfen in der herrschaftlichen Schäferei zu Sendzin dürfen folgende Notizen nicht ganz uninteressant sein. Obgleich solche Misbildungen bei Schafen grade nicht zu den ganz besonderen Seltenheiten gehören, so erscheint doch diese Misgeburt insofern sehr bemerkenswert, weil die ganze Bildung derselben eine merkwürdig normale war. Zwischen den Schulterblättern heilte sich die Rückenwirbelsäule ganz genau in zwei regelmäßige ausgebildete Hälse, welche genau die Länge und Stärke des Halses eines natürlichen Lammes hatten, und eben so regelmäßig und gleich groß war auch die Bildung der Köpfe. Das Lamm lebte nach der Geburt noch eine halbe Stunde (nicht einige Stunden, wie ich früher mitteilte) und ist es fraglich, ob dasselbe nicht am Leben geblieben wäre, wenn es nicht bei der Geburt, die durch Nachhülfe erfolgen musste, etwas verletzt worden wäre. Der Prozeß des Aethmens schien durch beide Köpfe und Hälse ganz regelmäßig und gleichzeitig vor sich zu gehen. Das Mutterschaf ist ganz gesund. Das Lamm wurde für das anatomische Museum nach Berlin geschickt.

sl Neutomysl, 18. Jan. [Feuer; Stiftung; Kollekte.] Am 14. d. M. brach in dem Wohnhause des Eigentümers Samuel Rosenau zu Scherlanke Feuer aus, in Folge dessen dasselbe total in Asche gelegt wurde. Es wird Brandstiftung vermutet. — Zur Feier des militärischen Dienstjubiläums Sr. K. H. des Prinzen von Preußen ist mit Bezug auf das Grundgesetz der Allgemeinen Landesstiftung als National-

dank zum Besten der Veteranen und invaliden Krieger des Bucker Kreises eine Spezialstiftung gegründet worden. Zu dem Stammkapital dieser Stiftung sind bisher von fünf Personen 127 Thlr. niedergelegt. Die Sinten sollen an jedem Jahrestage des prinzlichen Jubiläums zur Unterstützung der im Bucker Kreise wohnenden hilfsbedürftigen Krieger verwendet werden. Die Gründung dieser Spezialstiftung liefert wiederum einen Beweis, daß die Thaten unserer alten Krieger für das Vaterland nicht verkannt und nicht vergessen werden. Da nach dem Statute das Stiftungskapital durch freiwillige Beiträge vermehrt werden darf, so wäre zu wünschen, daß dafür bald viel gethan würde, damit jeder der noch lebenden 21 Veteranen im Kreise jährlich eine kleine Unterstützung erhalten könnte. — Die im Kreise Bui unter den Juden gesammelte Kollekte zum Neubau der Synagoge in Bomi hat einen Ertrag von 7 Thalern ergeben.

r Nakowiz, 18. Jan. [Todesfall; Vulkan.] Die hiesige Stadt hat durch den am 14. d. M. erfolgten Tod des praktischen Arztes Dr. Siwald einen herben Verlust erlitten. Derselbe verband mit Lüftigkeit und Leutseligkeit die größte Uneigennützigkeit und hatte sich einer bedeutenden Praxis zu erfreuen. Es wäre wünschenswerth, daß sich recht bald ein anderer Arzt hier niederlässt.

S Schwerin, 18. Jan. [Feuersbrunst; Unglücksfall; Weihnachtsgeschenke.] Am 14. d. Abends gegen 10 Uhr, brannten unfern der Blesener Vorstadt drei mit Stroh bedachte Scheunen (nun bald die letzten der Art) nieder, wobei noch der Verlust nicht unbedeutender Getreide- und Futtervorräthe zu beklagen ist. Mutmaßlich ist das Feuer böswillig angelegt. — Der hiesige Ackerbürger A. Sch. wurde am 5. Januar auf dem Wege zwischen Blesen und Semitz, eine Strecke hinter seinem Gespann, tot aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach war derselbe von seinem mit Klafterholz beladenen Wagen herabgestoßen und in Folge der Betäubung wie der sternen Kälte an diesem Tage umgekommen. — Der hiesige evang. Schulvorstand hatte mehrere Bibeln angekauft, welche er durch die betr. Lehrer an arme Kinder als Weihnachtsspende vertheilen ließ.

r Wollstein, 18. Januar. [Polizeiliches; Neujahrszug; Verschiedenes.] Seit dem 1. d. M. ist der bisherige Polizeikommissariats-Distrikt Altloster in zwei Distrikte: Altloster und Zaborowo getheilt worden und haben die beiden k. Domainenpächter Uhden in Altloster und Quos in Zaborowo die Verwaltung der Distriktsamtsgeschäfte übernommen, halten sich jedoch mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Vertreter. Zu dem Distrikt Altloster gehören die Ortschaften: Altloster, Bruchdorf, Dronick, Fehlen, Friedendorf, Lupice, Mauche, Schenawie, Schleumchen und Schussenze. Zu dem Distrikt Zaborowo gehören die Ortschaften: Blotnik, Górsko, Neudorf, Prument, Primendorf, Radomierz, Starkow und Zaborowo. — Der Probst Amann hat auch in diesem Jahre in sämmtlichen Ortschaften der hiesigen kath. Parochie zu Gunsten der kath. Waisenanstalt hieselbst mit den Bürglingen derselben einen Neujahrszug gehalten, der eine namhafte Summe und bedeutende Geschenke an Naturalien der Anstalt verschaffte. — Die unter den hiesigen Israeliten, höherer Anordnung zufolge, stattgehabte Hausskollekte für den Neubau der Synagoge zu Bomi hat gegen 5 Uhr eingerragen. — Bei dem hiesigen Schiedsmanne, Stadtrath Stockmar, sind während des Jahres 1857 von den 30 angebrachten Injurien 12 und die sämmtlichen 9 angebrachten anderen Streitigkeiten zum Vergleiche gebracht worden. — Trotzdem wir jetzt eine schnelle Postverbindung mit Berlin haben, so hat uns doch Ihre Zeitung die wichtigen telegraphischen Depeschen aus Paris und die Gründungen

des Ministerpräsidenten aus Berlin vorle 24 Stunden früher als die Berliner Zeitungen gebracht.

Birk, 18. Jan. [Ergänzung; Holzablösung; Gesundheitszustand.] Die Beheiligung an den Wahlen für die Stadtverordnetenversammlung war dieses Mal sehr zahlreich, und waren es besonders die Wähler der dritten Abtheilung, welche stark vertreten waren. Diese Abtheilung, welche meist aus Miethsbürgern besteht, hat ein bedeutendes Interesse an der hier im Gange befindlichen Holzablösung, durch welche das Bürger- und Kämmereivermögen in bedeutendem Zunehmen ist, was namentlich den Miethsbürgern zu Gute kommt. Durch die Holzablösung erwähnt 26 Miethsbürgern eine Einnahme von mehr als 5000 Thlr., und für 81 schwächt das Verfahren noch bei der Generalkommission. Für mehrere wüste Baustellen, welche der Kämmerei zugefallen sind, erhält die Stadt außer der k. Siegeli in dem an der Stadt grenzenden Gorner Schubbezirk, viele flächen Acker und Wiesen als Abfindung, was Alles ihr bereits vom Fiskus überwiesen worden. Wird nun auch noch zu Gunsten jener 81 Miethsbürgern entschieden, so erwächst natürlich dadurch den Einwohnern ein nicht unbedeutendes Vermögen, und sie werden nicht nur ihre Schuldenlast los werden, sondern haben auch eine Erleichterung der städtischen Abgaben zu gewartigen. — Katarrhalische Leiden, Schnupfen und Husten gehörten auch hier zur Tagesordnung; zum Desteren kommt aber auch die Halsbräune zum Vorschein, von welcher namentlich Kinder heimgesucht werden, die derselben nicht selten schnell unterliegen.

Angekommene Fremde.

Vom 19. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Stork aus Chemnitz, Bühl aus Ichtershausen, Busching aus Berlin, Holz aus Chemnitz und Baumeister Schormenka aus Samter.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Graf Maczynski aus Pawlowo unb. Jarochowski aus Sofolnik; Inspektor Wehtowski aus Ilgen; die Kaufleute Wrigh aus Amerika u. Freund aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Bürger Dutkiewicz und pratt. Arzt Dr. Cichowski aus Mogasen; Oberförster Ustiewicz aus Czerniejewo u. Rentier b. Bronikowski aus Ostrowo.

MYLUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsb. Graf Lubowiecki aus Kobeln, Göbbel aus Brossar, Lehmann aus Obořiv und Meyer aus Czarnikau; Frau Gutsbes. Gräfin Wessierska aus Zatzewo; Bankier Wallenstein aus Dresden; die Kaufleute Döseler aus Barmen, Müller aus Köln und Byczewinski aus Stettin.

BAZAR. Die Gutsb. Wierzbinski aus Starze, b. Lubinski aus Kiczkow, b. Laskomicki aus Machin, b. Urbanowski aus Kowalskie, Krauthofer aus Błogow, b. Sikorski aus Krośkow und b. Bojanowski aus Krzeczkowice.

HOTEL DE BERLIN. Partikulier Garzewski aus Warschau u. Landwirth Stephan aus Grünig.

EICENER BORN. Kaufbesitzer Weiß aus Schrimm; Gerbermeister Cerniewski und die Kaufleute Kaiser u. Beer aus Mikoslaw.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Schwabach aus Berlin, Siburg und Radziejewski aus Wreschen, Kurnik und Kletschoff aus Santomysl.

HOTEL ZUR KROWE. Die Kaufleute Koblinski aus Breslau, Kirschner aus Nogasen, Oppenheim aus Groß-München, Maher aus Grätz, Bernstein und Nathan aus Gnesen.

DREI LILLEN. Wirthsh. Insp. Weise aus Klerky.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Groß aus Troppowitz und Groß aus Zduny.

Eichen-Berkauf.

Das Dom. Bacharzwo bei Jarocin beabsichtigt 1000 Stück Eichen, zum Schiffbau sich eignend, zu verkaufen. Das Nähere beim Besitzer. Breslau, den 16. Januar 1858.

v. Schweinichen.

Echten peruanischen Guano

aus dem Depot der Herren Anth. Gibbs & Sons in London, offerieren in reinster, trockner und bester Waare, mit einem Stickstoffgehalt in derselben von mindestens 12½ à 13 Prozent, zu den billigsten Preisen

Klug Gebrüder & Co. in Stettin, Kommissions- und Speditionsgeäft.

Um den Vorrath von Winterhüten zu räumen, verkaufen wir diese jetzt bedeutend unter dem Kostenpreise. Auch empfehlen wir die schönsten Kränze, Coiffuren und Hauben.

Geschw. Herrmann, Wilhelmsstr. 22.

Englische Respirators (Pungenschützer).

Das Lager dieser verbesserten englischen Respirators befindet sich für Posen bei mir und kann ich bei jeglicher steeper Witterung nicht genug auf die Vortheilhaftigkeit dieses nützlichen Instruments aufmerksam machen. Ich empfehle solche in Gold à 5 Thlr., in Silber 3 Thlr., in lackiertem Metall 2 Thlr. pro Stück.

Ludwig Johann Meyer.

Berliner

Getreide-Kümmel

in ¼ und ½ Quart-Glaschen, so wie in Gebinden für Wiederverkäufer, empfiehlt in vorzüglicher Qualität zu sehr soliden Preisen die Destillation von

Simon Silbermann,

Posen, Sapiehaplatz 7., z. goldn. Fisch.

Ich wohne jetzt nicht mehr gr. Gerberstraße, sondern Breslauerstraße Nr. 30.

W. Trzcienski, Bildhauer.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Freitag den 22. Januar c. sollen in unserem Packhofskeller unter dem königl. Regierungsgebäude Vormittags von 9 Uhr ab sechs Küisten Champagner-Wein aus Rheims, von ungefähr 300 Flaschen, in Partien von 10 bis 20 Flaschen an den Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung öffentlich verkauft werden, wozu wir Kaufstüchte hierdurch einladen.

Posen, den 18. Januar 1858.

Königliches Haupt-Steueraamt.

Bekanntmachung.
Am 21. d. Mts. werden im Garnison-Lazareth mehrere Centner Knochen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung verkauft. Kaufstüche werden hierzu eingeladen.

Posen, den 18. Januar 1858.

Die Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.
Das im Gryzner Forste durch die Obra-Meliorations-Sozietät abgetriebene Holz, bestehend in einem Hundert Klastrern Erlen-Scheit- und Stockholz und einem Hundert Schok Reisig, soll in Quantitäten zu ppr. 3 Klastrern meistbietend verkauft werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf den

26. Januar c. und event. auch die folgenden Tage Vormittags von 10 Uhr in Gryzny anberaumt, zu welchem Kaufstüche hiermit eingeladen werden.

Kosten, den 11. Januar 1858.

Königlicher Kommissarius für die Obra-Meliorationen.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Schrodau.
Erste Abtheilung.

Das dem Regierungsassessor Friedrich Gustav Dannappel gehörige Rittergut Blazek, landwirtschaftlich abgeschäfft auf 28,178 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. zu folge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuführenden Taxe, soll am 24. März 1858 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subastirt werden.

Alle unbekannten Realpräidenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Prälusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Außenhalte nach unbekannte Besitzer des obengenannten Rittergutes, Regierungsassessor Gu-

auf den 24. Februar 1858 Vormittags

10 Uhr
in unserem Gerichtslokale vor dem Kommissar, Ge-

richtsassessor Schade, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, wird der Rechtsanwalt Niedt zum Sachwalter vor-

geschlagen.

Zu Speditiven
über hiesigen Platz empfiehlt sich bei Eröffnung der Lissa-Glogauer Eisenbahn unter Zusicherung

prompter Bedienung und solider Provisionenberechnung angelegentlich

Fraustadt, den 5. Januar 1858.

Carl Wetterström.

Die Herren Gutsbesitzer, welche Güter verkaufen oder verpachten, Forstparzellen u. s. w. verkaufen und hierzu sich meiner Vermittelung bedienen wollen, werden gebeten, die betreffenden Prospekte recht speziell und bald einzuschicken.

H. Hartmann in Wronke.

Für die Herren Landwirthe
Sperenberger Dünger-Gyps
durch seine vorzügliche Düngekraft von vielen landwirtschaftlichen Vereinen rühmlich anerkannt, empfiehlt zu den niedrigsten Preisen franco Posen.

Eduard Ephraim.

hintere Wallstraße 114.

Eine Partie birkene Böttcherreifen und Reifen für Mörserleitung sind billig zu haben Böttelstraße 10.

Bezugnehmend auf das Cirkular des Herrn J. H. G. Liezmann vom 10. d. Ms., betreffs der Bezeichnung seines Leder-Kommissionsgeschäfts

"Berliner Lederhalle",

finden wir Endesunterzeichnete (sämmtliche Lederfabrikanten Berlins) uns zu der Anzeige veranlaßt, daß wir zu unseren Verkäufen uns niemals des Kommissionärs Liezmann und seiner Lederhalle bedient haben noch bedienen werden, wir vielmehr unsere Fabriks nach wie vor in unseren Fabriken ohne jede fremde Einmischung verkaufen werden. Berlin, den 16. Januar 1858.

Joseph Drege. G. A. Moser. Gebr. Schröpffer. Carl Schröpffer. W. G. Krämer. G. Straub. Gebr. Naumann. L. A. J. Salbach. David Perlkuhn. A. Stöhr jun. J. D. B. Wöbling. J. D. Wöbling jun. Gebr. Steinlein. Carl Kampffmeyer. Martin Kampffmeyer. J. W. Anger. George Dienstbach. D. G. Naumann. J. Sünke

Ein Laden ist zu vermieten St. Adalbert Nr. 28.

Ein möblirtes Parterrezimmer ist vom 1. Februar c. St. Martin 74 zu vermieten.

Zwei tapezierte Boderstuben sind vom 1. Februar c. ab mit oder ohne Stall Mühlstraße Nr. 3 zu vermieten.

Ritterstraße Nr. 1 ist eine möblirte Stube nebst Entrée und Schloßkabinet sogleich zu vermieten; es eignet sich bequem für zwei Herren; auch noch zwei einzelne Stuben sind daselbst sogleich zu beziehen.

Schützenstr. 21, 2 Trepp. ist 1 möbl. Stube zu verm.

Friedrichsstraße Nr. 27 ist eine möblirte Stube zu vermieten.

Ein junger Mann kann zur Erlernung der Pharamacie als Lehrling zum 1. April c. in meine Apotheke treten. Apotheker E. Grätz in Posen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Bedienter findet sofort ein Unterkommen Wilhelmstraße 13.

Ein verheiratheter Kunstgärtner, mit guten Zeugnissen versehen, sucht ein Unterkommen vom 1. März d. J. ab. W. Karassewicz in Jarocin.

Ein verheiratheter Kunstgärtner, mit guten Zeugnissen versehen, sucht ein Unterkommen vom 1. Februar d. J. ab. K. Bogajewicz zu Gostyn.

Sonntag Abend im Theater-Parterre ist ein Preisfrage verloren worden. Der Finder erhält Thorstraße Nr. 12 eine Belohnung.

■ 20. I. 7 A. M. C. ■ III.

Heute, Abends

7—9 Uhr Vortrag über Mnemonik im Saale des Herrn Eichhorn. Honorar à Person 10 Sgr. Scholaren nicht unter 10 Jahren zahlen 5 Sgr.

M. Hamburger.

Sechster öffentlicher Vortrag des naturw. Vereins Mittwoch den 20. Jan. Nachmittags 5 Uhr im chemischen Laboratorium der Realschule.

Herr v. Zaborowski wird vortragen: „Über den Mond und zwar zunächst den Einfluss desselben auf die Erde.“

Eintrittskarten in den Buchhandlungen der Herren Döpner und Zupanski.

Familien-Nachrichten,

Die Verlobung meiner Tochter Emmeline mit Herrn Franz Lehmann auf Myschowöl zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Zawada bei Tilsit, den 12. Januar 1858.

Beyer.

Die am 13. Januar c. erfolgte Verlobung unserer Enkelin Marie Görke mit dem evangelischen Pfarrer und Schulinspektor Herrn Klein hier selbst beehren wir uns statt besonderer Meldung unsern Freunden ergebenst anzuseigen.

Konkolewo bei Grätz, am 15. Januar 1858.

Lehrer und Kantor Kaiser nebst Frau.

Gestern Abend um 11 Uhr ist meine liebe Frau Marie geb. Gumpert von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.

Posen, den 19. Januar 1858.

Dr. Magener.

Am 18. Januar Mittags 1 Uhr entschlief sanft nach langerem Krankenlager im Alter von 72 Jahren, der Schmiedemeister und Wagenbauer Friedrich Podiecke. Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 21. Januar Nachmittags 3 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen, Strasburg i. d. Uckermark: Ober-Grenzkontrolleur U. v. Alvensleben mit Fr. E. Franke. Todesfälle. Fr. A. Grävenig in Lubin, Fr. S. v. Jenaplitz in Potsdam, Frau B. W. b. Neumann geb. b. Breiden in Marke, Frau Th. Stubenrauch geb. Horstig in Holz p. Dramburg, Waffenfabrikant C. G. Hönel in Suhl, Kommerzienrat J. H. Kesselfau in Lachen, Rittergutsbesitzer Th. v. Janzon in Borken bei Bartensleben, Rittergutsbesitzer C. Bertram in Altenau, Frau Rentmeister Broß geb. Simon in Hermsdorf, verm. Frau Steuer-Jäppi, Gebhard geb. Freiin Ritterstein v. Gaffenhain in Görlitz, verm. Frau Rittmeister Weveher geb. Maher in Obernigk, verm. Frau Rathskler, Fiedler geb. Lendner in Neisse, verm. Frau Pastor Mannfrost geb. Scherf in Ahlen, verm. Frau Pastor Kellner geb. Rothe in Karlsruhe, Ob.-Schles., Oberst a. D. v. Köhler in Stargard in Pomm., ein Sohn des Kreisgerichtsräten Sowia in Neisse, Hrn. Oberlehrer Bertram in Berlin, Hrn. E. Wendhausen in Sommersdorf, eine Tochter des Hrn. v. Briesen in Dessau.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch den 20. Januar letzte Gastrolle des afrikanischen Tragöden Herrn Ira Aldridge:

Der Kaufmann von Venetig. Drama in 4 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel.

Shylock — Herr Ira Aldridge.

Zum Schlus: Das Vorlegeschloß (The

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 18. Januar 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81½	bz
Aachen-Maastricht	4	52½-53	bz
Amsterd.-Rotterd.	4	65	G
Berg.-Märkische	4	82½	B
Berlin-Anhalt	4	130	bz
Berlin-Hamburg	4	108	bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138	B
Berlin-Stettin	4	120	bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	114½	B
do. neueste	4	107½-1	bz
Brieg.-Neisse	4	73	bz
Cöln-Crefeld	4	—	
Cöln-Mindener	3½	143	bz
Cos.-Oderb.(Wilh.)	4	54	B
do. Stamm-Pr.	4½	78	bz
do. do.	5	86	B
Elisabethbahn	5	100	G
Löbau-Zittau	4	—	
Ludwigsh.-Bexh.	4	144½-45	bz u G
Magd.-Halberstadt	4	199	B
Magdeb.-Wittenb.	4	39	G
Mecklenburger	4	52	bz u G
Niederschl.-Märk.	4	91½	G
Niederschl.-Zweibr.	4	—	
do. Stamm-Pr.	5	—	
Nordh. (Fr. Wilh.)	4	53-4½	bz
Oberschl. Litt. A.	3½	138½-38	bz
do. Litt. B.	3½	127½	G
do. Litt. C.	4	138½-38	bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	—	
do. 2. Em.	4	83½	bz
do. 3. Em.	4½	—	
Aachen-Maastricht	4½	—	
do. 5.	102	B	
Berg.-Märkische	5	101½	G
do. 2. Ser.	5	85½	II. 92½ B
Berlin-Auahlt	4	90	bz
do. 2. Ser.	4	96	B
Berlin-Hamburg	4	101	G
do. 2. Em.	4½	100½	G
Berl.-P.-M. A. B.	4	88½	B
do. Litt. C.	4	97½	B
do. Litt. D.	4	96½	B
Berlin-Stettin	4	99½	H. 84½ bz
Cöln-Crefeld	4½	—	
Cöln-Minden	4½	100½	G
do. 2. Em.	5	103½	G
do. 9.	4	—	
Freiwillige Anleihe	4½	99½	G
Staats-Anl. v. 1850	4	100½	bz
do. 1852	4½	100½	bz
do. 1853	4	93	G

Die heutige Börse verlief im Ganzen ziemlich geschäftlos, ohne dass das Angebot stark genug hervortrat, um bedeutende Coursrückgänge herbeizuführen. Von Bank- und Crediteffekten waren nur Oestrich. Creditaktien von einem Belang. Der Eisenbahnaktien Markt war durch stärkeres Angebot und durch frequenter Nachfrage für eine grosse Anzahl von Devisen belebter.

Breslau, 18. Januar. Entschieden günstige Stimmung und lebhafter Verkehr bei steigenden Coursea. Besonders begeht Oestr. Credit- und Oppeln-Tarnowitz Eisenbahnaktien.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 105 bez. u. Gd. Darmstädter Bank-Aktien abgest. 100½ Br. Oestrichische Credit-Bank-Aktien 117½ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 85½-1 bez. Ausländische Kassenscheine 99 bez. Oestrich. Banknoten 96½ u. ½ bez. Polnisches Papierge 89½ u. ½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 114 Gd. dito Prioritäts-Obligationen 85½ Gd. Neisse-Brieger 73½ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 138½ Br. dito Litt. B. 127½ Gd. dito Prioritäts-Obligationen 88½ Br. dito Priorität 78½ Br. 75½ Gd. Wilhelmsbahn (Kosei-Oderberg) 54½ Br. dito Prioritäts-Obligationen — dito Priorität 78½ Br. Breslau-Schweidnitzer 3. Em. 107½ Br. Oberschles. 3. Em. — Oppeln-Tarnowitz 72½ Br.

Padlock). Posse mit Gesang in 1 Akt. Mungo — Herr Ira Aldridge, als letzte Gastrolle.

Donnerstag den 21. Januar vorletztes Gastspiel der Berliner Gäste.

Joseph Keller.

III. Sinfonie-Soirée

Mittwoch den 20. Januar Abends 7 Uhr im Casino-Saal. "Nachklänge von Ossian", Ouverture von Gade. VII. Sinfonie in A. von Beethoven. Jubel-Ouverture von Weber. Billets à 15 Sgr. werden verkauft in der Mittleren Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock, woselbst auch die Abonnementslisten noch ausliegen.

R. Kambach.

Dienstag den 19. Januar Leber- und Gräzwurst mit Sauerkraut und guten Bunsch, woan eingeladen

L. Maslowksi, Jesuitenstr. 8.

Mittwoch den 20. d. Ms. frische Flaki im Nathskeller.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 19. Januar 1858.

Noggen (pr. Wissel à 25 Schfl.) zu weichenden Preisen gebandelt, pr. Januar 31½ Thlr. bez. pr. Frühjahr 33 Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 g Tralles) einiger Umsätze bei mäder Haltung, loso (ohne Fass) 13½-14 Thlr. (mit Fass) pr. Januar 14½ Thlr. bez. pr. Jan. Febr. 14½ Thlr. bez. pr. Februar 14½ Thlr. bez. pr. April-Mai-Juni-Juli 17½ Thlr. bez. pr. Juni-Juli 17½ Thlr. bez.

Fonds.

Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine 88½ — —

4 — Staats-Anleihe — —

4½ — Prämien-Anl. 1855 114 — —

5 — Pfandbriefe 97½ — —

3½ — 84 — —

Schlesische 3½ — — —

Westpreuß. 3½ — — —

Polnische 4 — — —

Posener Rentenbriefe 89 — —

4 proz. Stadlobligationen II. Em. 87 — —

5 — Provinz-Chaussee-Obligat. 99½ — —

Provinzial-Banknoten 84 — —

Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien 98 — —

Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A. — —

Prioritäts-Obligat. Lit. E. — —

Polnische Banknoten 89 — —